

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Agentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Zwiher in Elbing.

Nr. 215.

Elbing, Mittwoch

13. September 1893.

45. Jahrg.

Der Juristentag über das Depotwesen und die Differenzgeschäfte.

Der Schrecken aller Derjenigen, welche nichts von der Börse und den Differenzgeschäften verstehen und noch mehr Derjenigen, welche durch sie Verluste erlitten haben, sind die Differenzgeschäfte an der Börse, und die zahlreichen und bedeutenden Depotwindbeulen der letzten Jahre haben in weitesten Kreisen ein unbegreifliches Mißtrauen gegen alle Banken und Bankiers erzeugt. Der Schrecken, den die Differenzgeschäfte verursachen, ist ein heilsamer. Denn wie unentbehrlich unter den heutigen Verhältnissen sie auch sein mögen, sie sind nur da für den Mann, der das complicirte Wesen der Börsenspeculation kennt, sie sind fast immer verberbtlich, so verberbtlich wie das Spiel, welches es dann betriebe ist für den, der nur an der Börse speculiren will, ohne etwas davon zu verstehen. Das Mißtrauen gegen die Bankwelt ist aber nicht nur ein für beide Theile sehr unbehaglicher Zustand, es ist auch für beide Theile, ja für alle übrige Welt überaus nachtheilig von den schädlichsten wirtschaftlichen Folgen.

Es ist daher sehr erfreulich, daß der in Augsburg verammelte deutsche Juristentag sich eingehend mit den einschlägigen Fragen beschäftigt hat und zu definitiven mit großer Majorität gefassten Beschlüssen sowohl hinsichtlich des Depotwesens als auch in Betreff der Differenzgeschäfte gelangt ist. Bei dem großen Ansehen, dessen sich der Juristentag erfreut, kann es nicht fehlen, daß die von ihm gefassten Resolutionen maßgebend werden für die gesetzgebenden Factoren.

Wir wollen auf die gelehrten und sachlichen juristischen Details der Verhandlungen und Theesen weiter nicht eingehen. Von allgemeinem Interesse sind die einleitenden Ausführungen des Referenten, Justizraths Venny (Berlin), der sich u. A. etwa folgendermaßen äußerte: Es sei ja immer bedenklich, Sondergesetze zu schaffen. Allein das Bankier-Gewerbe nehme eine Sonderstellung ein und berge infolge seiner Verbindung mit der Börse, dem gefährlichen Speculations- und noch mehr dem Gründungs- und Emissionswesen oder besser Emissions-Unwesen eine Gefahr für das Publikum. Die Börse sei zweifellos ein unentbehrliches Verkehrsmittel, ebenso wie die Eisenbahnen, aber in demselben Maße wie die Kraft zum Guten, so steigere sich auch die Kraft zum Bösen und dies treffe ganz besonders bei der Börse zu. Das Bankiergewerbe sei daher besonderen Rechtsnormen zu unterwerfen, zumal nicht außer Acht zu lassen sei, daß sich in Bezug auf das Depotwesen in der Bankierwelt zum Theil etwas laze Anschauungen herausgebildet haben. Die überspannte Forderungnahme des Bankiercredits seitens des Publikums habe allerdings zu diesem Uebelstande wesentlich beigetragen. Allein es sei nach den Erfahrungen, die in den letzten Jahren gemacht worden, hohe Zeit, daß das Bewußtsein wieder geweckt werde: der Bankier habe nicht nur seinen eigenen Vortheil zu wahren, sondern auch fremde Interessen zu schützen. Ganz besonders müsse das Bewußtsein wieder zum neuen Leben erweckt werden, daß der Bankier nicht berechtigt sei, über ihm übergebenes fremdes Eigentum nach Belieben zu verfügen. Die Gesetzgebung stehe in dieser Beziehung vor einer schwierigen Aufgabe, denn es sei ungemein schwer, ein so fest und seit so langer Zeit eingewurzelt Unkraut auszurotten. Aber so schwierig es auch sei, so dürfe von Seiten der Gesetzgebung nicht mehr gegährt werden, in der beregten Frage mit Energie vorzugehen.

Die von der Versammlung angenommenen Vorschläge legen dem Bankier schärfere Verpflichtungen auf — hinsichtlich der Verwaltung, Verschönerung, Aufbewahrung, Registrierung und Verwendbarkeit der Depots. Was die Differenzgeschäfte betrifft, so sollen sie nicht klagbar sein, wenn die wirkliche Erfüllung ausdrücklich oder stillschweigend durch Vertragschluß ausgeschlossen ist. Wir fürchten freilich, daß die Nichtklagbarkeit der Differenzgeschäfte diesen so wenig ein Ende machen wird, wie die Nichtklagbarkeit der Speiseshulden dem Spielen ein Ende gemacht hat. Es ist auch sehr schwer nachzuweisen, was „stillschweigend“ ausgeschlossen worden ist, und es ist sehr leicht, sich gegen das Nichtzahlen zu sichern.

Am revolutionärsten für unsere Verhältnisse scheint uns der Gedanke, daß das Bankdepotwesen vom Börsengeschäfte zu trennen sei. Die strenge Durchführung dieses Gedankens würde auf die englische Institution hinauslaufen, nach welcher nicht nur der Bankier nichts mit der Börse zu thun hat, sondern sogar nichts direct zu thun haben, keine Börsengeschäfte machen darf. Der Bankier nimmt Depots entgegen, die Börsengeschäfte, d. h. Anläufe und Verkäufe, besorgt der Broker (Makler). Diese Trennung wirkt abtöndend auf das Speculationsfieber des großen Publikums und hemmt seinen Eifer, und das ist sehr heilsam und darum wünschenswert.

Aber man darf nicht vergessen, daß es stets Leute geben wird, die Narren sind und zwar der Narren größte, das sind solche, die sich für klug halten und mit dem Feuer spielen, d. h. speculiren zu dürfen glauben, ohne etwas davon zu verstehen. Trotz der in England schon lange bestehenden Trennung der die

Depots nehmenden Bankiers und die Aufträge ausführenden stock brokers ruinierten sich auch in England Viele durch Differenzgeschäfte und trotz aller Controlole werden stets Depots unterschlagen werden. Das verehrliche Publikum muß halt eben vorsichtig sein und beim Deponiren stets an das „Trau, Schau, wem?“ denken.

Politische Tagesübersicht.

— 12. September.

Die freisinnige Volkspartei des ersten Berliner Landtags-Wahlkreises hielt Sonntag Vormittag 11 Uhr im Wintergarten des Central-Hotels eine Versammlung, in welcher der Abgeordnete Eugen Richter einen Vortrag über die bevorstehenden Landtagswahlen hielt. Derselbe, lebhaft begrüßt, verwies zunächst darauf, daß es nachgerade Zeit werde, sich für die bevorstehenden Landtagswahlen einzurichten, da für die Urwahlen bereits der 26. October in Aussicht genommen sei. Man sollte die Bedeutung der Landtagswahlen nicht unterschätzen, da es sich beim Landtage um wichtige lokale Fragen, namentlich für Berlin handele. Ausschlaggebend sei die freisinnige Partei im Landtage nicht, allein es sei von großer Bedeutung, daß im Abgeordnetenhaus eine Anzahl Männer säße, die rücksichtslos und unabhängig in jeder Beziehung entschieden liberale Ansichten zum Ausdruck bringen und die Schäden in der Verwaltung aufdecken. Richter beleuchtete alsdann die Thätigkeit der freisinnigen Partei während der abgelaufenen Legislaturperiode und besprach besonders die Wirkungen des neuen Volkzollengesetzes namentlich für Berlin, welches indessen erlassen und woran nichts mehr zu ändern sei. Für die nächste Legislaturperiode komme aber eine andere, für Berlin außerordentlich wichtige Angelegenheit in Frage, das sei die Einverleibung der Vororte, die nur durch Gesetz erfolgen könne. Es lasse sich nicht verkennen, daß, sobald irgend ein Spezialgesetz für Berlin in Frage komme, sich aus den anderen Parteien ohne Unterschied eine große Anzahl von Personen zusammenschließen, nehmlich, mißgünstig und feindselig gegen die Hauptstadt, die Berlin nicht das gönne, was man jeder anderen Gemeinde, selbst Keltow und Köpenick, nicht abschlage. Wie man nicht geneigt sei, der Stadt Berlin, was Recht ist, zuzuerkennen, das beweise die Einteilung der Wahlkreise in Berlin. Berlin habe mehr Einwohner als die Provinzen Westpreußen, Pommern und Hessen-Nassau, und doch hätten jene Provinzen 20, 24 resp. 26 Abgeordnete, Berlin dagegen nur neun. Dagegen sei man bestrebt, der Stadt Berlin immer größere Lasten aufzuerlegen, das beweiße u. A. das neuerdings hervorgerufene alte Gesetz vom Jahre 1873 bezüglich der Kirchenbauten. Es existire in Berlin überhaupt jetzt ein wahrer Fanatismus, Kirchen zu bauen und man scheute sich nicht einmal, Andersgläubige zu diesen Bauten heranzuziehen. (Beifall.) Auf die Frage des Volksschulwesens eingehend, wies Richter nach, daß Berlin andern Städten gegenüber auf diesem Gebiete benachteiligt werde. Die Steuerlast steige mit jedem Jahre und trotzdem sei für bringende Kulturbedürfnisse kein Geld vorhanden. Nur für kirchliche, Militärs- und Marinezwecke sei stets Geld da. Die abgelaufene Landtagsession habe auf dem Gebiete des Verkehrs- und des Eisenbahnwesens keine wesentliche Reform zu verzeichnen, wohl aber auf dem Gebiete des directen Steuerwesens. Die freisinnige Partei habe dieser Reform nicht zugestimmt, theils aus finanzpolitischen, theils aus allgemein politischen Gründen, theils aber auch aus Gründen, die in den Steuergeetzen selbst liegen, u. A. auch wegen der zu weitgehenden Inquisitionsbefugnisse, welche den Verwaltungsbehörden gegeben sind. Die Partei habe auch den Gesetzen nicht zugestimmt, weil das jährliche Steuerbewilligungsrecht nicht gewährt worden und namentlich, weil das Wahlgesetz das an sich schlechte Dreiklassen-Wahlgesetz, welches Fürst Bismarck das elendeste aller Wahlgesetze genannt habe, noch verschlechterte. Auf die Reichstagswahlen eingehend, wies Richter die Folgen des Ausfalls derselben nach, den Zollkrieg mit Rußland, der haben und drüben schädliche und die in Aussicht stehenden neuen Steuern. Die freisinnige Volkspartei werde im Reichstags wie im Landtage ihre Schuldigkeit thun und die Interessen der Stadt Berlin vertreten, soweit sich dies mit den allgemeinen Interessen verbinden lasse. Dazu bedürfe es der Unterstützung aller Gleichgesinnten, namentlich im ersten Wahlkreise, wo der blödeste Antikemismus sich immer mehr ausbreite. Möge die heutige Versammlung der Ausgangspunkt einer lebhaften Wahlbewegung sein. (Lebhafte Beifall.) Mit einem dreifachen Hoch auf den Redner wurde die Versammlung geschlossen.

Zu dem Posener Parteitag der freisinnigen Volkspartei schreibt die „Posener Zeitung“: „Der Provinzialparteitag ist der erste Versuch, die in den einzelnen Wahlkreisen unserer Provinz gewissermaßen in der Diaspora lebenden Anhänger der freisinnigen Volkspartei zusammenzufassen und zu organisiren. Bis her schien es, als ob der Liberalismus in unserer Provinz keinen Boden finden könne. Bei den Wahlen wurden wohl hier und da einige Dugend Stimmen für freisinnige Kandidaten abgegeben, im Uebrigen

aber war von dem Vorhandensein einer größeren Anzahl liberaler Wähler wenig zu merken. Die letzten Reichstagswahlen haben jedoch gezeigt, daß es in Posen um den Liberalismus keineswegs so traurig bestellt ist, als es früher wohl scheinen mochte. Es bedurfte nur eines Anstoßes, um auch in Wahlkreisen, in denen man früher von der Existenz einer liberalen Wählerschaft nichts gemerkt hatte, eine lebhafteste Agitation zu entfalten. Bei dem absoluten Mangel jeder Organisation war es immerhin schon ein erfreuliches Resultat, daß in Wahlkreisen, welche bisher für die liberale Agitation sozusagen unbeackertes Land waren, immerhin nicht unbedeutende freisinnige Minoritäten zum Vorschein kamen. Ganz anders kann aber eine Sache gefördert werden, wenn die Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen nicht mehr vereinzelt stehen, sondern sich auf eine starke Organisation stützen können. Das Gleichniß von dem Bündel Stroh, welche zusammen jedem Angriff Stand halten, einzeln aber von jedem Winde geknickt werden, trifft auch hier zu. Der bevorstehende Parteitag wird hierin eine heilsame Aenderung schaffen, indem er die zerstreuten Parteigenossen (mit Ausnahme des Wahlkreises Fraustadt-Visse) der ganzen Provinz und außerdem der beiden angrenzenden Wahlkreise Thorn-Kulm und Deutsch-Crone zu einer festen Organisation zusammensetzen wird.“

Neue Steuerpläne. Ein Zuschlag auf die Eisenbahnfahrkarten als Reichsteuer ist, wie der Berliner Korrespondent der „Münchener Allg. Ztg.“ schreibt, angeregt worden, namentlich mit der Motivierung, daß die in Deutschland reisenden Ausländer die Last mit tragen helfen würden. Aber da die Eisenbahnen nicht im Reichsbesitz sind, sondern den Einzelstaaten gehören, so sind auch nur diese letzteren zu Zuschlägen berechtigt, und man darf unterstellen, daß die einzelstaatlichen Finanzminister nicht gewillt sein dürften, diese Hülfsquelle aus der Hand zu geben. Das Auskunftsamt, das das Reich Zuschläge für seine Zwecke auf direkte Einkünfte der Einzelstaaten macht, wäre erstlich an sich verfassungswidrig, zweitens aber auch deshalb nicht haltbar, weil die directen Einkünfte in jedem Einzelstaate auf anderen Grundlagen und Prinzipien beruhen. Die Personentaxe sind z. B. in Bayern und Württemberg billiger als in Preußen, ein 20prozentiger Zuschlag z. B. würde mithin die Preußen höher für Reichszwecke belasten als die Bayern und Württemberger.

Andererseits meldet die „Hamb. Börsenhalle“, es verlautete in Lübeck unterrichteten Kreisen, daß die augenblicklich in Berlin zusammengesetzte Kommission zur Verathung neuer Steuerprojekte sich mit einer neuen Transportsteuer beschäftige. An die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahn soll von Berlin aus in dieser Hinsicht die Anfrage ergangen sein, wie viel Frachtbriefe im letzten oder in den letzten Jahren hieselbst zur Einklieferung gelangt sind. Nach der „Berliner Ztg.“ solle die Nachricht den Frachtkosten betreffen, von dem schon die Rede gewesen sei.

Unseres Erachtens, schreibt die „Fr. Ztg.“ und wir schließen uns ihr an, wird man bei der officiösen Erörterung der Steuerprojekte zu unterscheiden haben zwischen den ernst gemeinten Steuerprojekten und denjenigen Steuerprojekten, welche nur aufgeworfen werden, um die öffentliche Meinung zu verwirren und durch Beunruhigung derselben die Reichstagsmehrheit zuletzt zu machen, die ernst gemeinten Steuerprojekte anzunehmen. Zu den Steuerprojekten der zweiten Art rechnen wir alles, was officiös verbreitet worden ist über Pläne zur Erhöhung der Eisenbahntarife und der Posttarife.

Die Vorbereitungen für die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag sind nach der „B. Z.“ in lebhaftem Gange. Die „Informationen“ für die Abgeordneten der deutschen Regierung bei den Verhandlungen werden jetzt festgestellt und sollen dann noch zum Gegenstand einer Vorberathung mit den Kommissaren gemacht werden. Die Grundlage dieser Aarweisungen lehnt sich an die früheren Verhandlungen an und behandelt besonders eingehend diejenigen Punkte, die früher zu Meinungsverschiedenheiten geführt hatten. Es wird alles darauf eingerichtet, die Verhandlungen unverzögert zu greifbaren Ergebnissen zu führen. Der „Beitrag“, von dem verschiedentlich die Rede war, ist eine sogenannte „Experten-Kommission“ des Reichsamts des Innern, in der alle Verwaltungszweige des Reiches, die für die Vertragsangelegenheit in Betracht kommen, vertreten sein sollen, während die Kommission ermächtigt ist, nach Bedarf Sachverständige aus den Kreisen des Handels, der Industrie und auch der Landwirtschaft heranzuziehen.

Politische Inquisition. Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht ein Rescript der Koblenzer Regierung, das anordnet, daß, wenn katholische Geistliche eine Unterstützung für eine Baderkur oder Erholung nachsuchen, ihre politische Stellung geprüft und speziel ermittelt werden solle, wie sich der betreffende Geistliche der Militärvorlage gegenüber gestellt habe.

Von großer Wichtigkeit ist die eingetroffene Nachricht, daß die amerikanische Regierung den von

den bedeutendsten Importeuren gemachten Vorschlag, die Werthbölle durch Gewichtsbölle zu ersetzen, zur weiteren Erörterung angenommen hat.

Inland.

Berlin, 11. Sept. Der Kaiser hat Sonntag dem Gottesdienste in der kleinen evangelischen Kirche in Kurlzel beigewohnt und ist dann mit dem Kronprinzen von Italien nach Karlsruhe abgereist, wo dieselben auf dem Bahnhofe von dem Herzog, den großherzoglichen Prinzen, dem Prinzen Albrecht von Preußen, den Ministern und diplomatischem Corps empfangen worden. Auf dem Marktplatz wurde der Kaiser von dem Oberbürgermeister mit einer Ansprache begrüßt, in welchem hervorgehoben wurde, daß die Stadt den Kaiser in dem sicheren Bewußtsein begrüße, daß das scharfe Schwert des Reichs in einer Hand ruhe, die niemals unbedroht dasselbe der Scheide entziehen, aber im Nothfalle es kraftvoll führen werde für den Bestand und die Ehre des Vaterlandes; auch in den inneren Gefahren richteten sich die Blicke ruhiger Zuversicht auf den Felsen der Geschichte des Reiches, der klaren Blicke des schweren Amtes gerecht und gütig walte. Der Kaiser erwiderte hierauf u. A.: Als ich im Frühjahr hierher kam und Sie in der Begrüßung die Lage freisten, sah es im Reich anders aus. Wir waren Alle besorgt, wie der Kampf enden würde, der damals um die Sicherung des Vaterlandes geführt wurde. Gott sei Dank hat sich das deutsche Volk gefunden, hat fest zusammengestanden und gethan, was seine Pflicht. Wir und meinen Verbündeten, insbesondere Ihrem Großherzog, war es dadurch möglich, auch unsere Pflicht zu thun, um den Frieden in Europa zu wahren. — Montag fand bei Karlsruhe die große Parade des XIV. Armeekorps statt. — In einem Dankschreiben des Kaisers an den Statthalter von Elsaß-Lothringen heißt es: Ich nehme die allerorts dargebrachten Huldigungen als eine Bürgschaft dafür, daß der Anschluß Lothringens an das deutsche Vaterland sich von Jahr zu Jahr enger und inniger gestaltet hat, und gebe Mich der Ueberzeugung hin, daß das Bewußtsein unlösbarer Zusammengehörigkeit mit dem Deutschen Reich in der Bevölkerung stetig wachsen und daß dadurch Vertrauen und Zuversicht in derselben mehr und mehr befestigt werden wird. Ich verlaße Lothringen heute mit dem herzlichsten Wunsche für das fernere Gedeihen dieses schönen Landes und erliche Sie, allen theilhaftigen Behörden, Gemeinden und Korporationen, sowie der gesamten Bevölkerung für Alles, was anläßlich Meiner Anwesenheit geschehen ist, Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen, und dabei besonders hervorzuheben, wie Ich mit großer Befriedigung vernommen habe, daß auch den Truppen trotz der in einigen Gegenden herrschenden landwirtschaftlichen Schwierigkeiten und trotz der stellenweise nicht unerheblichen Belastung der Reichskassen durchweg eine sehr freundliche und gute Aufnahme zu Theil geworden ist.

— Nach der letzten Lebensmittelpreis-tabelle sind im August die Preise der meisten wichtigsten Lebensmittel niedriger gewesen als im Vormonat, insbesondere sind die Getreidefrüchte erheblich billiger geworden. Der Weizen ist im Durchschnitt aller Marktorthe (es sind 23 preussische Hauptmarktorthe berücksichtigt) von 158 auf 153 Mk. für 1000 Kizurückgegangen. Kein Ort zeigt eine Preisrückgang; die Herabsetzungen gehen bis zu 10 Mk. in Stettin und 14 Mk. in Posen. Am letzten Orte war der Weizen mit 141 Mk. am billigsten, während er in Aachen mit 169 Mk. am theuersten war. Der Roggen kostete 136 Mk. gegen 143 Mk. im Juli. Die Preisermäßigungen gehen hier bis zu 12 Mk. (Hannover) und 11 Mk. (Gleiwitz, Breslau und Cassel). Den niedrigsten Preis hatte der Roggen in Bromberg und Posen mit 124, den höchsten in Aachen mit 161 Mk. Die Gerste kostete im Durchschnitt aller Orte 144 Mk., ebenso viel wie im Vormonat. Der Hafer ist von seinem hohen Preisstande etwas herabgegangen: er kostete 167 Mk. gegen 174 im Juli. Die Ermäßigungen waren besonders stark im Osten der Monarchie, so in Posen um 23 und in Stettin um 24 Mk. Im Westen behaupteten mehrere Städte den vormonatlichen Preis und Baderborn hatte sogar noch eine Erhöhung um 2 Mk. Am billigsten waren Hafer mit 143 Mk. in Posen, am theuersten mit 191 Mk. in Trier. Der Preis der Kartoffeln zeigt vielfach erhebliche lokale Schwankungen, ist aber im Durchschnitt aller Orten von 60,6 auf 56,5 Mk. gesunken. In Aachen ist er um 57,5, in Magdeburg um 31,9, in Berlin um 28,9 zurückgegangen, in Breslau um 21,2, in Hanau um 11,2, in Baderborn um 10,9 Mk. gestiegen. Am billigsten sind die Kartoffeln mit 34,3 Mk. in Posen, am theuersten mit 84,8 Mk. in Osnabrück. Das Stroh ist im Durchschnitt aller Marktorthe von 57,8 auf 56,8 Mk. gegangen. Das Heu, dessen Durchschnittspreis von 96,4 auf 99,3 Mk. gestiegen ist, ist im Westen meist etwas billiger geworden, dagegen es in den östlichen Städten meist gestiegen ist, so in Stralsund um 21,4, in Gleiwitz um 20,1 und in Bromberg um 26,9 Mk. Am billigsten war es in Posen mit 62 Mk., am theuersten in Aachen mit 171,1 Mk., wo es den Weizen noch um 2,1 Mk. übertraf; demnach folgten Coblenz mit 140 und Neuz mit 132,5 Mk. Die Fleischpreise zeigen wenige Veränderungen.

— An Stelle der bestehenden elf Eisenbahn-Direktionen sollen mindestens zwanzig mit entsprechender verkleinerter Bezirke treten. Innerhalb der Neuorganisation vorbereitenden Kommission soll sogar die Ansicht vertreten sein, daß die Zahl von zwanzig Direktionen nicht genügen dürfte, daß es sich vielmehr empfehlen, die Zahl noch weiter, selbst bis auf dreißig zu erhöhen. Als wichtigste Eisenbahn-Direktionen nach der neuen Organisation werden genannt: Königsberg, Danzig, Stettin, Bromberg, Posen, Breslau, Glogow (oder Kottbus), Halle, Magdeburg, Erfurt, Kassel, Hannover, Altona, Frankfurt a. M., Saarbrücken, Köln, Elberfeld und Münster, vielleicht auch noch Bremen, Wiesbaden, Aachen und Trier. Für die in Ober-Sachsen einzurichtende Direktion sollen außer Gleiwitz noch Rastow, Döbeln und Rastow in Frage kommen, doch soll Gleiwitz die meiste Aussicht haben, gewählt zu werden. — Oberstaatssekretär v. G. i. d. h. wird bei der bevorstehenden Landtagswahl in Wiesbaden kandidieren.

Ausland.

Frankreich. Der Großfürst Alexis und der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sind in Paris eingetroffen. Dieselben werden sich zunächst nach Vichy und später nach Toulon begeben, woselbst der Großfürst Alexis die Revue über die russische Flotte abnehmen wird. — Es wird beabsichtigt in der Kammer zu beantragen, daß die Wahlen derjenigen sozialistischen Deputierten ungültig erklärt werden, die Wahlgelehrer von deutschen Sozialisten erhalten haben.

Rußland. Petersburger Blätter melden, daß der Besuch des russischen Gesandten in Toulon nunmehr endgültig auf den 13. Oktober festgesetzt sei. Nach derselben Quelle ist der französische Votivkaiser in Petersburg, Graf Montebello, von seiner Regierung zur Teilnahme an der Begrüßung der russischen Flotte nach Frankreich berufen worden. — Der Zar hat zu seinem Namenstage dem Adlatus des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Schischkin, den Alexander-Newsky-Orden verliehen und den Hauptkassier Obrutschow zum Reichsrath ernannt.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 11. Sept. (D. Z.) Der Ruderclub „Victoria“ hatte für gestern Nachmittag auf der Weichsel seine diesjährige Ruder-Regatta zum Abbruch der Veranstaltung. Leider war dieselbe nicht vom Wetter begünstigt. Festliche Regenschauer gingen nieder, auch beeinträchtigt der Wind und Wellen das Rudern. Die Dampfer, welche zur Aufnahme der Gäste und inactiven Mitglieder bestimmt waren, lagen an der Spantafel. Es waren dies „Pugib“, „Lach“ und „Hönitz“, während auf der „Tantania“ die Preisrichter ihren Platz hatten. Schiedsrichter war Herr Schneemann, Starter Herr Schulz und Zielrichter Herr Zimmermann. Die Rennstrecke war vom Gankstrog bis zur kais. Werft gewählt und betrug ca. 1700 Meter. Nachdem die Dampfer mit den Zuschauern nach der kais. Werft gedampft und sich unterhalb derselben festgelegt hatten, begann die Auffahrt der 13 Club-Boote. Dann nahmen die Rennen ihren Anfang. Es fanden im ganzen drei Rennen statt. Der Verlauf derselben war folgender: 1. Centor-Rierer. Boot 1: Die Herren Werner, Wasserfmann, Hodeker, Merdes (Schlag), Henneberg (Steuer). Boot 2: Die Herren Wendland, Wirtsch, Jatz, Braunschwieg (Schlag), Dnasch (Steuer). Boot 3 blieb Sieger. II. Dollen-Rierer. Boot 1: Die Herren Polang, Peters, Hofmann, Degner (Schlag), Klepau (Steuer). Boot 2: Die Herren Knoch, Tlem, Bessin, Hildebrandt (Schlag), Falde (Steuer). Boot 1 siegte. III. Leichter-Rierer. Boot 1: Die Herren Sprenger, v. Ubbys, Rubach, Schwichtenberg (Schlag), Dnasch (Steuer). Boot 2: Die Herren Domansky, Max Müller, Wendland, Lehmann (Schlag), Henneberg (Steuer). Boot 2 siegte mit 2 Bootslänge. Hiermit war das Rennen beendet und die Dampfer fuhren nun nach der Westerpforte, während der „Pugib“ eine Fahrt auf die Höhe unternahm. Abends fand im Kurhause der Westerpforte die Preisvertheilung durch den Vorstehenden Herrn Schneemann an die Sieger statt, daran schloß sich ein Tanz, der die Mitglieder und Gäste bis gegen Morgen fröhlich beisammen hielt.

Aus der Danziger Mehrung, 11. Sept. Die gegenwärtige anhaltende fürchterliche Witterung hindert die hiesigen verzeugschaftlichen Fische ganz am Nachgange ihres Gewerbes, was auch auf die Fischpreise von Einfluß ist. In letzter Zeit wurden z. B. hier

gekauft für Lachs 1,30—1,50 Mk., Aal 0,70—1 Mk., Gander 0,50—1 Mk., Bressen 50—60 Pf., Hecht 60—70 Pf., Schleie 0,90—1 Mk., Plöß 30 Pf., Barlach 50—60 Pf. pro Pfund, Flundern 1—3 Mk. pro Pfund.

Zoppot, 11. Sept. Am Sonnabend fuhren zwei Fischer aus Adlersdorf nach Danzig, um Holz einzukaufen. Dieselben sind zuletzt Sonnabend Nachmittag in Neufahrwasser gesehen worden, und man hat sie mit ihrem Boot in die See ausgehend beobachtet. Nach Hause sind sie jedoch nicht zurückgekehrt; auch fehlt bis jetzt jede Spur vom Verbleib des Bootes. Es ist danach wohl unzweifelhaft, daß beide in dem am Sonnabend herrschenden Weststurm verunglückt sind.

Stuhm, 11. Sept. Auf den 6. Oktober ist der hiesige Freitag einberufen worden. Auf der Tagesordnung für denselben steht u. a. der Antrag, zur Bekämpfung der noch ungedeckten Kosten für den Bau der Chauvestraden Altmarsch-Postlinie mit einer Pfasterstraßenabzweigung nach dem Bahnhof Troop und den Pfasterstraßen Höfchen-Pflicht-Stangenberg und Nilsolainen-Markow eine Anleihe von 100,000 Mk. bei der Central-Boden-Credit Actien-Gesellschaft in Berlin aufzunehmen. Ferner steht auf der Tagesordnung Erhöhung der Krankenkassenbeiträge. Weiter wird sich der Freitag zu beschäftigen haben mit einem Antrag auf Erhebung weiterer Zuschläge zu den direkten Staatssteuern zu Kreisbezügen; Wahl zweier Abgeordneten zum Provinzial-Landtage der Provinz Westpreußen.

R. Belpin, 11. Sept. Ein nettes Fräulein verspricht der 13jährige Knabe M. von hier zu werden. Bereits im vorigen Jahre verließ derselbe heimlich die elterliche Wohnung und trieb sich wochenlang auf den Feldern umher, sich von Feldfrüchten ernährend. Schließlich wurde er, als polizeilich nach ihm geforscht wurde, bei Ofsted gefunden und dem Elternhause wieder zugeführt. Sein Gang zu Abenteuer war hiermit aber noch nicht erschöpft; denn als er kürzlich für einen Arbeiter etwas einholen sollte und zu diesem Zweck 90 Pfennig erhielt, verschwand er mit diesen, um nach Danzig zu wandern. In Neßau versuchte der hoffnungsvolle Sproß mehrere Knaben seines Alters zu bewegen, ihren Eltern Geld zu entwenden, um dafür Handwerkszeug zu erwerben z. zu kaufen. Hierdurch wurde man auf den kleinen Kinaldini aufmerksam und abermals wurde er per Schub nach Hause gebracht, um dem Amtsgericht in Dirschau zugeführt zu werden. Da dieses jedoch die Annahme des Knaben wegen seiner Jugend verweigert hat, wird derselbe nunmehr einer Besserungsanstalt übergeben werden.

Jastrow, 10. Sept. Ein graufiges Verbrechen wurde hier vorgestern in den ersten Nachmittagsstunden verübt. Der Keller Bolt wohnte bei dem Cigarrenarbeiter Grundmann in der Töpferstraße. Seit längerer Zeit bestanden Zwistigkeiten zwischen ihm und seinem Wirthe, die zuletzt zu einem Prozesse führten. Seit einigen Wochen nun besuchte den Bolt ein Schuhmacher Namens Rosentreter, dessen Anwesenheit im Hause der Bolt nicht leiden wollte und den dieser mehrmals an die Luft setzte, ohne ihn jedoch los zu werden. Am Freitag, d. 8. d. Mts., war Bolt nicht zu Hause, als Rosentreter wieder erschien. Grundmann warf ihn wieder zur Thür hinaus. Da kam Bolt von seinem Ausgange zurück, erfuhr, was Grundmann gethan hatte, und führte seinen Freund, der übrigens noch mehr als angeheitert war, in seine Wohnung. Dort erhob sich ein Tumult; dann wurde es still. Die Ehefrau des Bolt kam in höchster Aufregung aus dem Hause und eilte zur Polizei, während welcher Zeit von Kindern, die aus Neugierde sich ins Haus hineingewagt hatten, der Ruf ertönte: „Bolt ist todgestochen und liegt an der Erde!“ Man eilte ins Haus und fand den Bolt wirklich in den letzten Zügen auf dem Boden liegen. Eine klaffende Wunde befand sich in der Herzgegend. Keinen Laut hatte man von dem Sterbenden vernommen, der seinen Mörder bezeichnet hätte. Im Zimmer befand sich der Rosentreter in unzurechnungsfähigem Zustande, und gegen diesen richtete sich der Verdacht. Man festelte ihn und brachte ihn ins Gefängnis. Vergebens suchte man nach dem Mordinstrumente; erst gestern hat man es in einem Versteck aufgefunden. Es ist ein großes Schlachtmesser, wie es die Fleischer gebrauchen, und gehört dem Grundmann. Dieser hatte eine Wunde am Bein, weshalb er ins Krankenhaus geschafft wurde. Nunmehr aber entließ man den Rosentreter und verhaftete den Grundmann. Wie dieser die Wunde am

Bein erhalten hat, ist noch nicht aufgeklärt. Die Frau des Ermordeten aber will Zeugni der That gewesen sein und beschuldigt G. des Verbrechens. Die Untersuchung wird das Weitere ergeben.

Aus dem Kreise Konitz, 11. Sept. Am Sonnabend wurde die kath. Schule zu Czerst wegen der herrschenden Ruhrpandemie auf sechs Wochen geschlossen. Merkwürdig ist, daß in der evangelischen Schule, die nur etwa 1 Kilometer von der ersteren entfernt liegt, nicht ein einziges Kind an der genannten Krankheit darniederliegt. Auch in dem nahe bei Czerst liegenden Dorfe Malachin ist am selben Tage die Schließung der dortigen Schule erfolgt. — Am 20. d. Mts. werden hiesige Erbschaftsgerichte zu einer 4 wöchentlichen Übung einberufen. — Um sorgenfreier leben zu können, beabsichtigt der Gutsbesitzer Herr Felsche aus Abbau Czerst sein Grundstück zu parzelliren. — Die Kartoffelernte scheint dieses Jahr eine segensreiche zu sein. Angelegte Proben haben ergeben, daß ein Scheffel Aushaus bis 10 Scheffel liefert; namentlich wurden es wieder die Schneeflocken sein, die sich durch Größe und Menge auszeichnen. — Mit dem Säen des Wintergetreides ist bereits hier und da begonnen worden; das Wetter ist bis jetzt sehr günstig dazu gewesen.

— Krojante, 11. Sept. Mit vieler Benugthuung wird von unserer jüdischen Gemeinde die Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten begrüßt, nach welcher das von der Polizei erlassene Schächterverbot bis auf Weiteres aufgehoben ist. Bisher mußten die Fleischhändler in Slatow und Schneidemühl, wo das Schlachten nach jüdischem Ritus in den dortigen Schlachthäusern gestattet war, besorgt werden. — Diejenigen Lehrer, welche zur Aufbringung der Pension emeritirter Lehrer beizutragen mußten, haben, nachdem die Zahlung dieser Beträge seit dem 1. Juli cr. auf die Pensionisten übertragen ist, ihre Erstattungs-Liquidation bis zum 15. d. M. einzureichen, andernfalls jeglicher Anspruch auf Rückerstattung erlischt. — Die Herbstferien für die Volksschulen unseres Kreises sind auf die Zeit vom 25. Sept. bis 21. October festgesetzt worden. — Der Jahrmarkt zu Pr. Friedland ist vom 2. auf den 4. October und der zu Wirtzig vom 3. October auf den 21. September verlegt worden.

W. Löbau, 11. Sept. Amtsgenossen und ehemalige Schüler des kürzlich verstorbenen Seminarlehrers Bied von hier haben sich zusammengethan, um dem Verstorbenen ein Denkmal zu errichten. Um die Ausfertigung dieses Planes zu ermöglichen, werden alle, welche dem Verstorbenen nahe gestanden, ersucht, freiwillige Gaben an die Sammelstellen einzusenden, die später in einigen Provinzialzeitungen zur Veröffentlichung gelangen werden.

a-Saalfeld, 11. Sept. Gestern fand in der Kirche zu Gr. Arnsdorf unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Marie Albrecht aus Berlin und der Herren Albert, Birt, Fojans und Germershausen ein geistliches Concert zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins und des Arnsdorfer Kirchenhauses statt. Trotz des trüben Wetters waren über 100 Personen aus Nah und Fern erschienen, doch wäre der Besuch ein viel größerer gewesen, wenn nicht gleichzeitig Festlichkeiten in Mohrungen (Feuerwehreffest), Saalfeld (Zurnfest), Wisnawalde (Bibelfest) gewesen wären. — Bei der Frühjahrskontrolleurversammlung kam es in Gr. Arnsdorf zu einer blutigen Schlägerei, wobei einige der anwesenden Gendarmen thätlich angegriffen wurden. Hierfür sind die 3 Rädelsführer (verheiratete Familienväter) 2 mit je 5 Jahren und einer mit 6 Wochen Festungshaft bestraft worden.

— Mohrungen, 11. Sept. Das heutige Stiftungsfest der hiesigen freiwilligen Feuerwehr verlief programmäßig in folgender Weise: Vormittags Kirchengang, Nachmittags 5 Uhr Schulübungen und Angriffsmanöver auf den Steigerturm, welche Übungen von der zahlreichen Zuschauerhaare recht beifällig aufgenommen wurden. Dann Generalversammlung im Rathhause, an welcher auch die beiden Begründer der Wehr, Herr Abbaubesitzer Paul Richter und Kaufmann Wiebe, Wormditt, theilnahmen. Denselben wurden in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste von der Wehr Ehren diplome überreicht. Diejenigen Mitglieder, welche der Wehr bereits 10 Jahre angehören, wurden durch ein Abzeichen, bestehend in einer Silberkette, dekoriert. Es waren dieses die Herren Rhode, F. Portner, L. Portner, Vorkowski, Sarellt, Weinert, Weiß, Eichhorn, Neumann, Gelsler und Marx. Der Abend vereinte die Bekehrte und deren Gäste bei frohem Tanz in den festlich geschmückten Räumen des Deutschen Hauses.

Aus Ostpreußen. Eine Kneipp'sche Wasserheilanstalt haben wir seit Kurzem auch in Ostpreußen, und zwar in Seeburg. Die Gesamtzahl der Kranken in diesem Sommer bereits das erste Hundert überstiegen; gegenwärtig beträgt die Zahl der Patienten noch etwa 50. Die Wasserheilanstalt steht unter der Leitung des praktischen Arztes Herrn Dr. P. Schulz, welcher im vergangenen Jahre längere Zeit in Würzburg in Bayern, dem Wirkungsorte des Herrn Barrer Kneipp, sich aufgehalten und sich entschlossen hat, in seiner ostpreussischen Heimath dieser modernen Kurmethode Eingang zu verschaffen. Die Anstalt liegt nahe an der Alle neben dem Flüsschen Simse, dessen Uferwiesen die besuchteste „Bromenade“ bilden und den Kneippianern Gelegenheiten bieten, zu jeder Tageszeit barfuß zu gehen und Morgens und Abends im thaueuchten Grase zu wandeln. Wie man gleiche Brüder an gleichen Klappen erkennt, so erkennt man hier die Anhänger Kneipp's, selbst wenn sie nicht barfuß gehen, an den Sandalen, einer mit gehöriger „Ventilation“ versehenen Fußbekleidung. — Den Auslagen der Patienten zufolge sollen die ostpreussischen Kneipp-Kuren schon Manchem geholfen haben.

St. Eylau, 10. Sept. Gestern erlitt sich der 32jährige Wenzel aus Abbau Schönhof, W., welcher unverheiratet war und mit seiner Mutter, einer Eigenthämerwitwe, wirthschaftete, klagte seit längerer Zeit über Krampf und war in den letzten Tagen bettlägerig. Er vollführte die unselige That, als seine Mutter auf das Feld gegangen war. — Ein Oxyler befand sich gestern Abend mit seinem Einpänner, den er selbst fuführte, auf dem Heimwege. Bei der Dunkelheit fuhr er mit einem anderen Fuhrwerk dazwischen zusammen, daß sich die Diebstahlspitze des entgegenkommenden Gefährts seinem Pferd steif in die Brust bohrete und das werthvolle Thier nach kurzer Zeit verendete. Zu bemerken ist, daß in den Straßen Abends, notwendig ist. — Zwei raffinirte Diebinnen sind hier dingfest gemacht worden. Dieselben kamen vom Jahrmarkt aus Löbau, von wo sie viele Beute an gestohlenen Wollschafen, Schubzeug, Schürzen, Tüchern zc. mitbrachten. Sie wären mit den gestohlenen Gegenständen auch glücklich entkommen, wenn sie im Eisenbahnhof ihre weiteren Diebstahlsgelüste unterdrückt hätten. Aber hier stahlen sie einem Handelsmann aus Riebenburg, während er schlief, verschiedene Baaren aus seinem Pack. Als dieser kurz vor St. Eylau erwachte, entdeckte er den Diebstahl, und die beiden Diebinnen wurden von dem zufälligerweise auf dem Bahnhof anwesenden Gendarmen sofort ins Polizeigewahrsam gebracht. Nach ihren Angaben heißen die Weiber Helene Samplawka aus Kulm und Anna Nowinska aus Dorf Slupp.

Sensburg, 9. Sept. Die Nachricht, daß Sensburg durch eine Kleinbahn mit Rathenung verbunden werden soll, hat hier viele Gemüther erregt. Man wartet sehnsüchtig auf den Beginn des Bahnbaues Rothst.-Rudzanny, bei welchem für Sensburg ein Bahnhof in Aussicht gestellt ist, statt dessen erachtet die obige Nachricht, welche die Vermuthung erweckt, daß die Bahnhöfe Rothst.-Rudzanny unsere Stadt womöglich gar nicht berühren und über Nöben (2 1/2 Meilen von hier entfernt) geleitet werden soll. Die geplante Kleinbahnverbindung kann als ein Ersatz für den zugesicherten Bahnhof in keinem Falle angesehen werden. — Der Arbeiter N. aus R. hat mit der Ehefrau des P. daselbst ein intimes Verhältniß angeknüpft. Vor einigen Tagen nun übergab ihm die Frau ein Leihung-Gewehr, um damit ihren Mann zu erschließen. Diese Schießwaffe soll die Frau P. eigens zu diesem Zwecke hier gekauft haben, weil ein Leihung nicht so knaue, wie andere Schießwaffen. Gestern legte sich N. auf die Lauer und schoß auf den Ehegatten der P., welchen er nicht unglücklich traf. N. wurde sofort verhaftet und in das hiesige Gefängnis gebracht.

Bromberg, 10. Sept. Zum Zwecke der Bildung eines Deutschen Wahlvereins hat heute Nachmittag auf Einladung eines aus 8 Herren bestehenden Comitees, in welchem die Parteien der Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen (letzte jedoch nur durch einen Herrn) vertreten waren, stattgefunden. Der Vorsitz führte Herr Landrath v. Urub. Als Vorkonferenzen fungirten die Mitglieder des oben bezeichneten Comitees: Gymnasialdirektor Dr. Guttman, Realgymnasialdirektor Dr. Kleh, Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher Kolwitz, Landgerichtsrath Rede, Geh. Reg. Baurath Reichert, Gutsbesitzer Reinsdorf

Kleines Feuilleton.

*** Ein Reise-Abenteuer des Prinzen Ferdinand von Koburg.** Dem Prinzen Ferdinand von Koburg ist kürzlich nachts auf seiner Reise von Tatra-Fürst nach Orjova ein drohliches Abenteuer passiert. Der aus drei Salonwagen bestehende Separatzug des Prinzen hatte nämlich einen kurzen Aufenthalt in Jütle. Hier suchten drei reisende Bäuerlein, die den Separatzug für einen gewöhnlichen Train hielten, ein bequemes Kupee. Die Waggon des von ihnen für den ihrigen gehaltenen Zuges hatten keine Klassenbezeichnung, so öffneten sie denn die erste beste Kupee Thür und stiegen ganz ungenirt ein. Die luxuriöse Einrichtung des Wagens schien sie anfangs zu bezaubern, denn sie begrüßten den allein im Kupee sitzenden Herrn in sehr verlegener Weise; dann aber mochten sie gedacht haben, daß bei der jetzigen billigen Eisenbahnfahrt in Ungarn Alles möglich sei und mit dem ruhigen Selbstbewußtsein von Männern, die ihr Fahrbiß bezahlt haben, nahmen sie gemächlich Platz auf den keinen Peluche-Fauteuils. Der „einzige Herr“ — es war Prinz Ferdinand in eigener Person — maß seine ungebildeten Gäste zuerst mit verwundernden Blicken, dann aber durchschaute er die Situation und mit betterem Lächeln auf den Lippen wartete er auf die Bellegung der „Affaire“. Und sie kam auch sofort, diese Bellegung und zwar in Gestalt eines bärbeligen Kondukteurs, der die drei Bauern mit einem Donnerwetter aus dem Salonwagen bugsierte.

*** Das größte Schiff.** Bis her war trotz aller Riesenbauten von Schiffen das jetzt abgebrochene „Great Eastern“ das größte und auch längste aller Schiffe, und selbst die neuen Riesendampfer der Cunard-Linie „Campania“ und „Lucania“ von 200 Meter Länge erreichten ihn nicht. Gegenwärtig jedoch läßt die White-Star-Linie zu Belfast ein Schiff bauen, das bei 213 Meter Länge den „Great Eastern“ um 3 Meter übertrifft. Allerdings ist der „Gigantic“ nur 20,7 Meter breit gegen 25 des „Great Eastern“, enthält aber Maschinen von 25,000 Pferdekraften, wogegen der alte Dampfer nur solche von 2650 Pferdekraften aufweisen konnte. Die White-Star-Linie hat ihre beiden größten Dampfer „City of Paris“ und „City of New-York“ nach Amerika an die Inter-

nationale Navigation-Compagnie verkauft, welche bei ihrem ins Leben treten diese beiden größten aller vorhandenen Passagierdampfer (10,500 T.) an sich brachte, die jedoch jetzt schon von den beiden vorerwähnten der Cunard-Linie weit übertroffen werden. Auch die neuen Schiffe der Star-Linie werden also größer als die verkauften.

*** Das Leben beim Militär** ist auch in Oesterreich-Ungarn schrecklich theuer, das beweist folgende neffinnige Geschichte, die die „Presse“ erzählt. Drei Väter klagen einander auf der Rückkehr aus dem Baderort K. im Eisenbahnwagen ihr Leid, wie theuer das Leben beim Militär sei, wo jeder von ihnen einen wohlgerathenen Einjährigen haben hat. Papa Nr. 1 blüht finster drein und spricht: „Bei der Kavallerie dient er, mein Sohn, und im letzten Monat hat ich ihm fl. 1000 schicken müssen, weil er ein acarthisches Pferd zu Schanden geritten hat und ersetzen mußte. Sie hätten ihn sonst erschossen — schreibt er mir.“ Papa Nr. 2 schlägt eine bittere Saufe auf und sagt fort: „Und das genirt Sie? Campine fl. 1000? Mein Sohn, hören Sie, hat mir's nicht so billig gethan. Freilich dient er bei der Artillerie. Letzten Freitag bekam ich von ihm eine Rechnung über 11,400 fl. — eine Kanon' hat er zerbrochen.“ Papa Nr. 3 springt mit gestäubtem Haar von seinem Siege auf und schreit verzweifelt: „Was ist all' das zum Vergleich zu dem Geld, was ich werden bezahlen müssen. Mein Herr Sohn dient nämlich bei der Marine. In der vorigen Woche befiehlt ihm sein Admiral: „Krageln Sie auf den Mastbaum hinauf!“ — Mein Sohn gehorcht natürlich, er kragelt und kragelt, und wie er ganz oben ist, fällt er mir hinunter und zerbricht mit den ganzen Meerespiegel. Gott weiß, was ich werd' zahlen müssen.“ Es ist in der That unglücklich, wie theuer das Leben beim Militär ist!

— Heilkunde in Kamerun. In Kamerun hat Regierungsarzt Dr. Plehn mit dem Impfen ganz andere Erfolge gemacht, als die Ärzte in Deutsch-Afrika. Der Oberarzt Dr. Beder in Dar-es-Salaam berichtet regelmäßig, daß die von Europa gesandte Lymphke fast ihre ganze Kraft eingebüßt habe und nur ganz geringe Ergebnisse zeige. Dagegen berichtet Dr. Plehn, er habe mit

der Lymphke aus der Berliner Lymphke-Erzeugungsanstalt 310 Personen geimpft, fast ausschließlich Gouvernementsangestellte, Polizeisoldaten, Dahomeer-Weiber und Arbeiter, sowie eine größere Anzahl von Schulkindern, und zwar mit einem günstigen Erfolge. Im Ganzen wurden im Monat Juni 248 Neger behandelt; auch unter ihren Krankheiten nahm in diesem Monat das Fieber eine hervorragende Stellung ein; alle Erkrankten waren Dahomeer und Krupp-Neger. Es wurde eine Reihe von vergleichenden Versuchen mit Phenokol und Methylenblau, sowie einer von den Eingeborenen vielfach und angeblich mit großem Erfolge angewandten Medizin gemacht, die aus Pflanzenjaft hergestellt und Egeje genannt wird. Chinin erwies sich gegen Malaria fast wirkungslos. Einen Einblick in die Medizin der Duala zu gewinnen, war nicht ganz leicht wegen der Mangelhaftigkeit, mit welcher sie fast ausschließlich aus pekuniären Gründen ihre Geheimnisse auf diesem Gebiete bewahren. Nur durch Vermittelung des schwarzen Heilgehilfen Anju gelang es dem Dr. Plehn, die Herstellungs- und Anwendungsweise des Egeje von einem Kundigen des Veldorfes zu erfahren.

In ethnologischer Beziehung nennt der Regierungsarzt das Ergebnis des Einblickes in der Duala-Heilkunde als in machen Punkten interessant, während in praktischer Hinsicht eine Bereicherung unferer Arzneischatzes durch das Studium der von den Negern größtentheils aus Pflanzenjäften gewonnenen „Heilmittel“ kaum erwartet werden dürfte.

*** Einen Schelmensreich** hat sich dieser Tage der berühmteste italienische Campagnarüber Anjuni geleistet. In der vorigen Woche kam mit dem Zug aus Civitavecchia in Ladiopol ein bagerer Priester mit ausfallend großer Tonsur und mit dem üblichen Brevier an. Er begab sich sofort in die Central-Badeanstalt, wo er ein Bad nahm und dem Wademester ein reiches Trinkgeld gab. Dann ab er im ersten Hotel des Ortes und beschenkte auch den Keller sehr reichlich. Am Abend reiste er mit dem Zuge Rom-Bifa ab. Die Badegäste beschäftigten sich in ihren Unterhaltungen noch lange mit dem seltsamen

Benehmen und mit dem noch seltsameren Aussehen des „Priesters“. Zwei Tage später trafen in Ladiopol zwei Carabinieri-Offiziere ein, die sich Mittheilungen über den Aufenthalt des Priesters machen ließen. Es stellte sich heraus, daß der Priester kein Anderer war als der berühmte Räuber Anjuni, der bald nach seiner Abreise aus Ladiopol sich seiner alten Gewohnheit gemäß beiließ hatte, die Behörde von seinem Ausfluge durch folgendes Telegramm in Kenntnis zu setzen: „Nach Ladiopol kam heute der ehrwürdige Anjuni und reiste, nachdem er ein Bad genommen hatte sofort ab; der ehrwürdige Herr reist im strengsten Inognito!“

*** Ein Maler und Photograph** ist in Sorau seit sieben Monaten in Untersuchung. Abenteuerlich und unwahrscheinlich klingt die Erzählung über seine Bergangenheiten. Freiherr Gustav von He, so ist sein Name, giebt an, wie er gehört habe, sei er in Pest geboren, seine Eltern habe er nicht kennen gelernt. Nach Befragen über seine Aufenthaltsorte gab er Paris, Venedig, Mailand und die Nordküste Afrikas an. Schon seit Monaten ist man bemüht, seine Bernalitäten festzustellen. Sein Photographie ist allen Hauptstädten und Buchhändlern überliefert worden, doch liefen nur ungenaue Antworten ein. Zuletzt wohnte der Angeklagte in Forst und fristete seinen Unterhalt durch Anfertigung von Portraits. Er ist des Betruges in zwei Fällen und des Diebstahls in einem Falle angeklagt.

*** Ein Diner in Kalkutta.** Indische Väter erinnern jetzt daran, daß der soeben von den Engländern seiner Grausamkeit wegen entronnter Emir von Kelat (Beluchistan) wegen seines Hanges zum Diebstahl bekannt war. Einmal war Seine Hoheit mit seinen Ministern, als dieselben eben in Kalkutta weilten, zum Diner beim Bizekönig daselbst geladen. Nach dem Speisen machten die Diener den Bizekönig darauf aufmerksam, daß mehrere goldene Eßbestecke und eben solche Salzlächer von der Tafel fehlten. Der Bizekönig ließ nun jogleich die Thüren des Speisesaales schließen und befahl dem Emir und seinen Ministern, die gestohlenen Sachen unverzüglich wieder auf die Tafel zu legen, was dieselben ohne Widerrede thaten.

Witoldowo und Kaufmann Wegner = Schullb.
Herr v. Urcub eröffnete mit einem Hoch auf den Kaiser die Versammlung und legte demnachst den Entwurf der Beschlüsse dar, welcher zur Einberufung der heutigen Versammlung geführt habe. Ein Deutscher Wahlverein habe schon früher bestanden, er sei aber eingegangen. Infolge des für jeden Deutschen bezüglichen Ereignisses, daß der bisher stets deutsche Wahlkreis bei der letzten Reichstagswahl einen Polen zum Vertreter erhalten hat, habe am 2. Juli eine Versammlung stattgefunden; es sei die Bildung eines Deutschen Wahlvereins, in welchem alle Parteien des Stadt- und Landkreises sich vereinigen sollten, beschlossen worden. Das Comité habe einen Entwurf zu den Satzungen des Deutschen Wahlvereins angefertigt. Nachdem die Versammlung sich mit der Bildung eines solchen Vereins einverstanden erklärt hatte, wurden die Satzungen angenommen. Zweck des Vereins ist der Zusammenschluß aller deutschen Wähler des Stadt- und Landkreises bezüglicher Betheiligung der Reichstagswahl bei den Wahlen zum Reichstag und zum Abgeordnetenhaus. Die Mitgliedschaft wird durch schriftliche Beitrittserklärung und Zahlung eines Beitrages von jährlich mindestens 1 Mk. erlangt. Vereinsversammlungen können an allen Orten innerhalb des Vereinsgebietes vom Vorstande abgehalten werden. Generalversammlungen werden jährlich mindestens einmal in Bromberg abgehalten. Der Verein wird geleitet durch einen aus 9 Mitgliedern bestehenden auf 3 Jahre gewählten Vorstand. Von 220 anwesenden Personen haben 125 durch Unterschrift ihren Beitritt zu diesem Deutschen Wahlverein kund gegeben. Dieselben gehören zum allergrößten Theile der konservativen und nationalliberalen Partei an. Die Freisinnigen, welche anwesend waren, nahmen vorläufig noch eine abwartende Stellung ein und unterzeichneten die Satzungen noch nicht, denn allgemein waren sie der Ansicht, dieser neue Verein würde in einen neuen konservativen Verein ausarten.

Zur Cholera-Gefahr.

In den Leichenhallen des am 7. d. M. bei Kurzebrack (Marienwerder) todt ausgefundener ausländischer Föhlers sind vom Sanitätsamt Vibrationen der asiatischen Cholera gefunden und es ist damit der Choleraverdacht in diesem Falle bestätigt worden. Berlin ist wieder cholerafrei. Die vier Cholera-patienten und die drei zur Beobachtung eingelieferten Personen, die sich in dem Krankenhaus Moabit befanden, sind zum Theil am Sonntag, zum Theil Montag entlassen worden. Neue Einkieferungen haben weder in Moabit noch in den Krankenhäusern am Friedrichshain und am Urban stattgefunden, von denen bereits gemeldet worden ist, daß die dort eingerichteten Choleraabtheilungen leer stehen. Die Cholerastation des Krankenhauses Moabit ist nunmehr auch aufgelöst worden.

Wie der „Reichsanz.“ schreibt, sind dem Reichs-gesundheitsamt seit dem 9. September acht neue Cholerafälle, darunter 7 aus dem Rheingebiet mitgetheilt worden. In St. Oor starb am 8. Sept. die Frau eines Schiffsführers (Dampfer Mattheias Sitnes 6) an Cholera. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Nachrichten aus Papierenmühle bei Solingen. Dort erkrankten mehrere vier Personen; ferner ist bei einem schon früher Erkrankten, auf welchen die Infektion wahrscheinlich zurückzuführen ist, nachträglich Cholera festgestellt; endlich ist eine in Papiermühle beschäftigte Arbeiterin zu Koblenz im Kreise Mettmann erkrankt. Deshalb ist ein Spezial-jahresbericht seitens der Königlich preussischen Regierung nach Papiermühle entsandt worden.

In Hamburg ist der Kapitän des englischen Dampfers „Gallina“, welcher bekanntlich mit sechs unter verdächtigen Erscheinungen erkrankten Personen, von denen eine an asiatischer Cholera bereits verstorben, in den Hamburger Hafen einlief, zur Untersuchung gezogen worden, weil er, ohne im Quarantänehafen von Kuxhoben vor Anker zu gehen, ohne weiteres nach Hamburg weiter gedampft ist.

In Köln sind die italienischen Arbeiter, welche im Augusta-Hospital nach Erkrankung eines Arbeitsgenossen an der Cholera zur Beobachtung untergebracht waren, am Sonnabend Vormittag als vollständig gesund entlassen worden.

Nach den letzten amtlichen Nachrichten über die Cholera in Rußisch-Polen sind im Gouvernment Kalisch nur noch in der Stadt Kolo neue Fälle vorgekommen, und zwar an 3 Tagen 15 Erkrankten und 16 Todesfälle. Im Gouvernment Komza ist die Seuche in fünf Kreisen vollständig erloschen und tomen Cholerafälle außer in der Stadt Komza nur noch in den Kreisen Mazowiec und Ostrow vor, und zwar an 3 Tagen je 23 Erkrankten und Todesfälle. Seit Mitte August sind der Seuche im Gouvernment Kalisch 137, im Gouvernment Komza 190 Personen zum Opfer gefallen, während die Zahl der Erkrankten 243 bezw. 320 beträgt.

In Rumänien sind bis Donnerstag seit den ersten Nachrichten über das Auftreten der Seuche im ganzen 1046 Cholera-Erkrankungen zu Kenntniß der Sanitätsbehörde gelangt, von welchen 574 mit dem Tode und 367 mit Genesung endigten. Der Procentfuß der Sterblichkeit beträgt also in den bereits entschiedenen Fällen 61 pCt., mithin erheblich weniger, als sonst bei Cholera-Epidemien zu verzeichnen sind. Am verhältnißmäßig größten, nahezu 70 pCt., war sie im Seuchenbezirk Cernavoda-Festung, wo auf 71 Todesfälle nur 31 Genesungen entfielen. In Sulina sind während Monatsfrist 2,2 pCt. der Bevölkerung an der Cholera gestorben, im ganzen 132 Personen, während diese Bevölkerungsgröße in Braila (bei 209 Todesfällen) nur 0,4 pCt. betrug.

In Rom ist am Freitag und Sonnabend eine Person unter verdächtigen Umständen erkrankt, eine andere gestorben; in Neapel kamen 7 Erkrankten und 6 Todesfälle vor, in Cassino zwei Erkrankten und zwei Todesfälle, in Palermo 9 Erkrankten und 9 Todesfälle.

In Rotterdam ist am Sonnabend ein neuer Fall von asiatischer Cholera festgestellt. Im Ganzen befinden sich noch acht Personen in ärztlicher Behandlung. Der an Bord des in Naapluis in Quarantäne liegenden Dampfers „Fairmaid“ Erkrankte befindet sich auf dem Wege der Besserung. In Veendam ist seit Donnerstag keine neue Erkrankung vorgekommen, doch sind 2 Patienten gestorben. Im Ganzen sind daselbst seit dem 22. August 33 Personen erkrankt, von denen 18 starben. In Vlaardingen ist eine Erkrankung und ein Todesfall vorgekommen, in Utrecht eine verdächtige Erkrankung, in Paasjen und Molen-naarsgraaf je eine Erkrankung, in Lagezwallowe und Ameide je ein Todesfall. Außerdem wird von Sonntag gemeldet: In Duidtschoorn sind zwei Todesfälle an Cholera vorgekommen, in Ewertfeld und Zwyn-drecht je eine Erkrankung, in Molenarsgraaf, Werten-dam und Dubbeidam je ein Todesfall.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 13. Sept.: **Wandernde Wolken, sonnig, ziemlich warm, Nachts kalt.**
- 14. Sept.: **Veränderlich, herblich, frische Winde, Nachts kalt.**
- 15. Sept.: **Vielfach heiter, wärmer. Strichweise Gewitter. Lebhafter Wind a. d. Küsten.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 12. September.

[Fahrplan.] Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt der Winterfahrplan der Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg pro 1893/94 bei. Die für unsere Station wichtigen Änderungen haben wir bereits gestern erwähnt.

[Gewerbeverein.] Der hiesige Gewerbeverein unternimmt nächsten Sonntag, den 17. September, eine Fahrt nach Königs zum Besuch der Gewerbe-Ausstellung. Die Abfahrt von hier erfolgt mit dem Zuge 7.25 Uhr Morgens zum Anschluß an den Sonderzug ab Dirschau. Von Königs wird Abends mit dem Zuge 8.24 Uhr abgefahren. Die einfache Fahrkarte gilt, wie bereits bekannt gemacht, für eine freie Rückfahrt innerhalb drei Tagen.

[Vortrag.] Der Hofrath Herr Th. Westmark, Premier-Lieutenant a. D., welcher schon im vorigen Winter hier einen Vortrag über seine Reisen in Afrika zu halten gedachte, aber verhindert wurde, wird nunmehr, wie er uns heute aus Danzig telegraphisch mittheilt, am Sonnabend oder Sonntag hier über seine Erlebnisse im schwarzen Erdtheil sprechen.

[Personalia aus der Post- und Telegraphenverwaltung.] Angestellt: Der Postamtwärter Haberlach in Pr. Stargard als Postassistent. Uebertragen, zunächst probeweise, dem Postfiscalar Schirmacher aus Straßburg Wpr. die Vorsteherstelle des Postamts II in Wornitz. Versetzt: die Postpraktikanten Hahle von Danzig nach Dirschau, Niels-madd von Inowrazlaw nach Schlochau, Krause von Danzig nach Berlin und Pleger von Danzig nach Dirschau und die Postassistenten Wang von Groß-zünder nach Sobbowitz, Haade von Krone a. Warbe nach Bromberg und Kreitowick von Garnsee nach Gruppe. Freiwillig ausgeschieden: der Postgehilfe Schneeweiß in Liegnitz.

[Unterrichtliche Versorgung von Schulen bei Einberufung der Lehrer zu militärischen Dienstleistungen.] Der Kultusminister hat kürzlich anläßlich eines Spezialbeschlusses entschieden, daß die durch ihn überhaupt als unzulässig bezeichnete Uebertragung des Gesamtunterrichtes einer auch von Knaben besuchten einlässigen Volksschule an eine Lehrerin auch für die Zeit der Einberufung des betreffenden Lehrers zu Militärdienstleistungen nicht gestattet werden kann.

[Zur Stadtverordnetenwahl.] Der sozialdemokratische Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen hat gestern beschlossen, sich an den im November stattfindenden Wahlen zu betheiligen und findet zu diesem Zweck Freitag, den 15. d. M., eine weitere Versammlung im Bergschloßchen statt.

[Prämie.] Für die Ausbildung eines taubstummen Schülings im Stellmachergewerbe ist dem Stellmachermeister Robert Batschall von hier die Staatsprämie von 150 Mark bewilligt worden.

[Mordgeheimnis.] Das hiesige Schwurgericht verurtheilte bekanntlich in der letzten Periode am 1. Juli d. J. die Arbeiter August Schwarz und Gottfried Schwarz wegen Ermordung des Arbeiters Joh. Ribodem aus Klingenborsfelde bezw. Anstiftung dazu zum Tode. Die beiden Verurtheilten — Vater und Sohn — harren in dem hiesigen Gerichtshaus an der Vollstreckung der Strafe. Auf das an den Kaiser gerichtete Begnadigungsgebet ist bis jetzt ein Bescheid noch nicht eingegangen; doch dürfte derselbe baldigt zu erwarten sein.

[Schwindelhafte Reklame] ist nach einer Entscheidung des Reichsgerichts als Betrug zu betrachten. Alle schwindelhaften Anpreisungen: „Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe“ oder „wegen Ladenänderung“, „wegen Abreise“, „zum Selbstkostenpreise“, „zu herabgesetzten Schleuderpreisen“ und wie diese gebräuchlichen Aushängeschilder alle heißen, sollen, wenn der Zweck nur der ist, das Publikum irre zu führen und die Wahrheit der Anpreisung nicht erbracht ist, unter den Begriff der absichtlichen Täuschung und sind, weil der Effekt als Betrug gilt, strafbar.

[Entwässerung.] Infolge des andauernd regnerischen Wetters ist das Wasser in den Gräben der Niederung derart gestiegen, daß die Entwässerungsmühlen bereits in Betrieb gesetzt werden mußten. Es unterscheidet sich dieses Jahr also sehr wesentlich von den Vorjahren, da in letzteren die Entwässerung sehr selten vor dem Monat Oktober in Angriff genommen werden durfte.

[Vom Eisenbahn-Wagen überfahren.] Kaum ist die neue Bahn Elbing-Dierow dem Betriebe übergeben, hat sie auch schon ein Menschenleben gefordert. Auf dem Haltepunkt Markushof wurde gestern Mittag von dem um 1 Uhr 8 Min. hier eintreffenden Zuge eine Frau aus Thiergart überfahren. Dieselbe versuchte auf einen Wagen vierter Classe aufzusteigen, als der Zug bereits in Bewegung war. Sie kam hierbei zu Fall und geriet unter den Wagen. Derselbe ging ihr über die Brust und war sie sofort todt.

Vermischtes.

*** Ein erhebliches Eisenbahnunglück** geschah Sonntag Nachts auf dem Bonner Bahnhof. Der Güterzug Nr. 619, Bingerbrück-Köln, entgleiste bei der Einfahrt an der Poppelsdorfer Allee. Die Locomotive wurde durch die Gewalt des nachdrängenden Tendlers und der Wagen vollständig umgedreht und dann ungeworfen. Drei Güterwagen wurden in- und übereinander geschoben und ganz zerrümmert. Noch jetzt, mittags 12 Uhr, bietet die Unglücksstätte ein Bild großartiger Verwüstung, obwohl man mit den Aufräumungsarbeiten unmittelbar nach dem Eintritt des Unfalls begonnen und dieselben ununterbrochen eifrig fortgesetzt hat. Drei Beamte sind verletzt worden, dabei zwei schwer. Der Heizer gerieth beim Umstürzen der Locomotive unter diese, erlitt schwere innere Verletzungen und wurde von den ausströmenden heißen Wasserdämpfen erheblich verbrüht; mit Mühe wurde er aus seiner Lage befreit und in die Universitätsklinik geschafft, an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Zugführer erlitt einen Rippenbruch und eine Verletzung am Fuß; auch er wurde der Klinik übergeben. Am

besten kam der Locomotivführer davon, der nur eine Verletzung am Kopf erlitt, die in der Klinik verbunden wurde und seine Weiterreise nach Köln am Morgen gestattete.

*** Ein Dauermarsch** findet am 24. d. M. von Berlin nach Boffen statt, an welchem 10 Vegetarier und 20 gewöhnliche Sterbliche theilnehmen. Die zurückzulegende Strecke beträgt 66½ Km. Die Vegetarier sind nicht sehr zuversichtlich, da ihre Stärke mehr in der Ausdauer liegt, zu deren Befundung die Distanz zu kurz ist.

*** Bei einem Einbruch** in dem Juwelenladen von Fraße u. Stelger in Halle a. S. wurden in der Nacht zum Montag Werthsachen im Betrage von 18,000 Mk. gestohlen.

*** Ein schweres Bootsunglück** hat sich am Freitag auf der Elbe ereignet. Ein von Blankensee nach Schönlau abgelegenes Boot, in dem sich 4 Personen befanden, ist am Bestimmungsort nicht angekommen und später bei Wittenbergen gefentert ange-troffen. Von den Insassen fehlt jede Nachricht; man vermutet, daß sie sämmtlich ertrunken sind.

*** Auf Helgoland** sind bei einem heftigen Gewitter am Freitag Abend 2 Badegäste, die einen Spaziergang nach der Nordspitze der Insel machten, vom Wlig getroffen. Beide waren sofort todt.

*** Ohello in Palermo.** In Palermo erlegnete sich eine entsehlige Bluthat; der Wäcker Giammona tödtete, durch Verleumdungen erregt, in einem Anfälle grundloser Eifersucht seine 29jährige Frau durch unzählige Messerstiche, worauf er sein vierjähriges Söhnchen gegen die Wand schleuderte und gleichfalls tödtete. Zwischen der Volksmenge, welche den Mörder lynchen wollte, und der ihn beschützenden Karabinier entpann sich ein förmlicher Kampf, wobei Letztere von den Waffen Gebrauch machten und mehrere Angreifer verwundeten.

*** Spioniererei.** Ein Korrespondent der „Zf. Ztg.“, der dem Mandver bei Mez belgewart hat, erzählt folgenden Abenteuer, welches ihm und einigen Bekannten passirt ist: „Wir standen mitten im Gelände (unsere vom Generalstab ausgestellte Karte berechnete uns dazu) und machten einige Notizen für den Bericht, als plötzlich zwei Herren herantreten, sich als Geheimpolizeikommissarien vorstellen und bemerken, daß es unpassend sei, irgend welche Notizen zu machen. Aber nicht genug damit; man warf kritische Blicke auf unsere Kleider, der die Form einer Patrone zeigte, und herrschte uns an, wo wir dieselbe gefunden und wie sie in unseren Besitz gelangt sei. Nach unserer Mittheilung, daß derartige „scharfe Patronen“ Unter den Händen in Berlin zu kaufen seien, machte man etwas verblüffte Gesichter und ließ uns endlich unbedrängt.“

*** Ein schweres Unglück** ereignete sich vor einigen Tagen in später Abendstunde auf der Altmühl in der nächsten Nähe von Marienstein, das der Menschenleben forderte. Die Frau des Buchhalters Werner aus Eichstädt, der verheiratete 38 Jahre alte Monteur Johann Eiser von Mühlbach bei Mainz und der ledige 27 Jahre alte Zimmermann Georg Hornfeld von Regnitz, die beide z. Z. beim Bau der eiserne Brücke (so. Schlagbrücke) beschäftigt und in Marienstein wohnhaft waren, ferner der Schlossermehrssohn Sebastian Greiner von dort belustigten sich Abends gegen 9 Uhr noch mit Kahnfahren. In der Nähe des Menge'schen Hauses angelangt, wo die Altmühl eine bedeutende Weite hat, belam der leichte Kahn nach vorne das Uebergewicht, wodurch die 4 Personen in das Wasser stürzten. Nur Greiner konnte sich retten, die Uebrigen ertranken.

*** Aus Astrachan** wird eine furchtbare Dampfer-katastrophe auf der Wolga gemeldet. Auf dem mit Schmieröl beladenen Dampfer „Schirmische“, welcher sich auf der Fahrt stromaufwärts befand, entstand plötzlich Feuer, wodurch der Dampfer bis zum Wasserpiegel ausbrannte. Von den auf dem Dampfer befindlichen Personen (18 davon gehörten zur Besatzung), die sämmtlich über Bord sprangen, sind 15 ertrunken, darunter der Kapitän, dessen Frau und zwei Kinder.

*** Dementi.** Die „Agence de Constantinople“ erklärt die Meldung, nach welcher jüngst bei Salonicht mehrere Säcke, enthaltend 50 verkümmelte Leichen, wahrscheinlich politischer Verbrecher, ans Land gespült worden wären, als eine böswillige Erfindung. Die Konsuln der fremden Mächte hätten das Dementi bestätigt. Es habe sich nur um die Auffindung der Leiche eines Mädchens gehandelt, welches sich in einem Anfälle von Geistesstörung ins Meer gestürzt hatte.

Telephonischer Specialdienst

der „Altpreußischen Zeitung“.

Berlin, 12. Sept. Die Anlage von Sperrforts zwischen Metz und Saarburg war, wie es jetzt heißt, bereits lange ins Auge gefaßt. Der Kaiser will sich darüber Bericht erstatten lassen.

Die Ergebnisse der Futter-Ernte im Reich sind nach den neuen Zusammenstellungen keine so ungunstigen, als vielfach angenommen wurde. Eine wirkliche Futternoth besteht im Reich nicht.

Der bekannte Antisemitenhüpfel Karl Paasch soll nächsten Donnerstag in Begleitung eines antisemitischen Reichstags-Abgeordneten in eine Irren-Anstalt übergeführt werden.

Rom, 12. Sept. Eine neue Ministerkrisis scheint beim Wiederzusammentritt der Kammer unvermeidlich.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Königsberg, 12. September, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatus und Grothe, Getreide, Wolle, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß. 66.50 A Brief.
Loco contingentirt. 66.50 A Brief.
Loco nicht contingentirt. 36.50 " "

Berlin, 12. September, 2 Uhr 40 Min. Nachm.
Börse: Fest. Cours vom 11.9 12.9
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe. 96.25 96.31
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe. 96.50 96.60
Deutscher Reichsbanknoten. 96.40 96.50
4 pCt. Ungarische Goldrente. 94.20 94.30
Russische Banknoten. 212.20 212.25
Oesterreichische Banknoten. 162.15 162.00
Deutsche Reichsbankanteile. 106.90 106.90
4 pCt. preussische Consols. 106.80 106.80
4 pCt. Rumänier. 80.90 80.90
Parisienh.-Maner. Stamm-Privatitäten 108.10 108.20

Produkten-Börse.

Cours vom	11.9	12.9
Weizen Sept.-Okt.	152.00	153.20
Nov.-Dez.	156.20	157.20
Roggen: Fest.		
Sept.-Okt.	133.20	133.20
Nov.-Dez.	137.20	137.70
Petroleum loco	19.30	19.30
Rübsöl Sept.-Okt.	48.40	48.40
April-Mai	49.10	49.10
Spiritus Sept.-Okt.	34.50	34.30

Königsberger Producten-Börse.

	9.	11.	Tendenz
	Sept.	Sept.	
Weizen, hochb., 125 Pfd.	136.50	136.50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	116.50	117.50	höher
Gerste, 107-8 Pfd.	117.00	117.00	unverändert
Safer, neu	142.25	142.75	fest.
Erbfen, weiße Koch-	123.50	123.50	unverändert
Rübsen	—	—	—

Danzig, 11. September. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unv. A

Umsatz: 300 Tonnen

inl. hochbunt und weiß. 138—142

hellbunt. 136

Transit hochbunt und weiß. 126

hellbunt. 124

Termin zum freien Verlehr Sept.-Oktbr. 143.00

Transit. 125.00

Regulirungspreis z. freien Verlehr. 138

Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unv.

inländischer. 119

russisch-polnischer zum Transit. 92.00

Termin Sept.-Oktbr. 119.50

Transit. 92.50

Regulirungspreis z. freien Verlehr. 119

Gerste: große (660—700 g). 130—132

kleine (625—660 g). 115

Safer, inländischer. 144

Erbfen, inländische. 125

Transit. 95

Rübsen, inländische. 214

Rohzucker, inl., Rend. 88 %, geschäftslos.

Spiritusmarkt.
Stettin, 11. September. loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 35.00, pro September 33.20, pro September-Oktober 33.20.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 11. September. Kornzucker excl. vo 1 92 pCt. Rendement —, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement —, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement —, Rübig. — Gemahlene Raffinade mit Faß —, Melis I mit Faß —, geschäftslos.

Elbinger Standesamt.

Vom 12. September 1893.
Geburten: Urb. August Arndt S. — Monteur Alb. Arke L. — Schlosser August Wilmel L. — Schlosser August Lindenau L.
Aufgebote: Ingenieur G. Schwarzenberger mit Olga Schwalbe. Schlosser Julius Ritter mit Maria Grochowski.
Sterbefälle: Maria Harwardt, geschäftslos, 22 J. — Militär-Invalide Gottfried Kluth 45 J.

Tagesordnung zur Stadtverordneten-Sitzung am 15. September 1893.

- 1) Neuwahl eines Mitglieds der Servis-Deputation.
 - 2) Neuwahl eines Mitgliedes der Kammerei-Deputation.
 - 3) Neuwahl zweier Mitglieder der Verwaltungs-Deputation des Heil. Geisthospitals.
 - 4) Neuwahl der Vertrauensmänner für Schöffen und Geschworenen.
 - 5) Einführung des Herrn Stadtrath Krieger.
 - 6) Abschluß des Lehramts pr. August.
 - 7) Neuwahl von 2 Curatoren der Sparkasse.
 - 8) Wahl von Beisitzern zu den Stadtverordneten-Wahlen.
 - 9) Besetzung einer Armenarztstelle.
 - 10) Ausbau des Schulhauses in der Schottlandstraße.
 - 11) Rechnung des Conventfrauenstifts pro 1892/93.
 - 12) Rechnung des Reichamts p. 1892/93.
 - 13) Baurechnung pro 1891/92.
 - 14) Baumaterialienrechnung p. 1891/92
 - 15) Definitive Anstellung eines Bureau-Assistenten.
 - 16) Wahl eines Curators der Gasanstalt.
 - 17) Trottoirlegung.
 - 18) Alterszulage für einen Lehrer.
 - 19) Bauliche Veränderungen in zwei Schulhäusern und Einrichtung von neuen Klassen.
 - 20) Terrainaustausch in Benfenstein.
- Elbing, den 12. September 1893.
Der Stadtverordneten-Vorsteher. gez. Dr. Jacobi.

Gewerbe-Verein.

Sonntag, den 17. September, ist Gelegenheit geboten, die **Gewerbe-Ausstellung** und den **Gewerbetag** in Königs zu ermäßigten Preisen zu besuchen.

Abfahrt von Elbing früh 7²⁵, Ankunft in Königs mit Sonderzug 10³⁵.
Abfahrt von Königs Abends 8²⁴, Ankunft in Elbing 12¹⁰.

Rückfahrkarten mit dreitägiger Gültigkeit werden zu **einfachem** Fahrpreise verausgabt.

Wir können unsern Mitgliedern den Besuch der Ausstellung warm empfehlen.

Der Vorstand.

Delikatessen
Elbinger Käse
 empfang **Bornh. Janzen.**
 Postkäse sind wieder vorhanden.

Magdeburger Sauerkohl
 empfang **Otto Schicht.**

Pastoren-Tabake
 von **Ermeler & Co.** à 1 M. p. Pfd.
Julius Arke.

JUX - und **Virg.-Artikel**,
Bauber-Apparate,
Kartentuchstücke.
 Preisl. gratis u. franco.
 Dreyer, Verjandgesch., Hannover, Warst.

Atelier für Architectur
 und
Bau-Ausführung.
Ernst Peters,
 Baumeister,
 Berlin C., Poststraße 10/11.

Der Eisenbahn-
Fahrplan
 Sommerausgabe 1893,
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,
 in der
 Exped. der Altp. Btg.

Für Rettung v. Trunksucht!
 versend. Anweisung nach 17jähriger
 approbirter Methode zur sofortigen
 radikalen Beseitigung, mit, a. ohne
 Verwijfen, zu vollziehen, ohne
 Berufsführ., unter Garantie.
 Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken bei-
 zufügen. Man adressire: „**Privat-**
Anstalt Villa Christina bei
Säckingen, Baden.“

Visitenkarten
 in den verschiedensten Genres,
 einfach bis hochelegant, mit
 schrägem Goldschnitt, Eis-
 Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 75 Pf.
bis 3 Mk.
 empfiehlt bei schnellster und
 sorgfältigster Ausführung
H. Gaartz,
Buch- und Kunstdruckerel.

Habe noch einige **Klavierkunden**
 zu befehen.
Fr. Margarete Müller,
 Herrenstr. 38/39, II, links.

C. J. Gebuhr
 Königsberg i. Pr.
 empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
 von Flügeln und Pianinos eigenen
 und fremden Fabriks.

Eine **Hamb. Cigarren-Fabrik**
 ersten Ranges sucht tüchtige
Agenten
 zur weiteren Ausdehnung des Ge-
 schäftes. Ausgedehnter Bekantenkreis,
 Prima-Referenzen erforderlich. Off. unter
H. A. 4890 an Rudolf Mosse,
Hamburg, Neuerwall 105, erbeten.

Junge Mädchen
 zum Erlernen des **Cigarren-** resp.
Wickelmachens, sowie
Frauen und Knaben
 zum **Tabakentrippen** werden an-
 genommen.
Loeser & Wolf.

August Wernick Nachf.,
 Inh.: **Edw. Börendt, Schmiedestr. 7.**
Sämmtliche Neuheiten
 für die
Herbst-Saison
 sind eingetroffen.

Ein gut möbirtes **Zimmer mit**
separatem Eingang ist von gleich
 oder später an eine Dame oder Herrn
 zu vermieten event. mit Pension.
 Herrenstraße 38/39, II, links.
Wohnung von 3 Zimm., Wasserf.
 u. Zub. zu vermieten Danzigerstr. 5/6.

1. Ziehung der 3. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 11. September 1893, Vormittags.
 Nur die Gewinne über 155 Mark sind den betreffenden Nummern
 in Barentheile beizufügen.
 (Ohne Gewähr.)

215	41	80	384	53	74	957	79	1112	58	321	612	845	956	71	2117	22
2201	332	429	72	521	7	96	693	791	931	42	3035	51	279	378	433	49
812	973	4143	54	34	69	61	471	69	61	471	69	61	471	69	61	471
925	18	317	412	557	606	10	72	82	83	85	6108	95	322	53	690	902
93	70	19	169	(200)	293	612	734	8207	(200)	70	391	617	750	9117	6	8
10102	83	587	80	816	985	97	11099	103	59	521	602	12043	46	51		
190	342	(600)	445	682	712	2	945	56	(200)	13037	85	162	455	555	615	
(200)	34	66	(300)	702	(200)	4	14080	101	395	402	515	616	899	15011		
142	626	77	95	845	65	950	68	83	16244	1	305	405	(300)	55	65	181
629	811	38	50	967	17122	223	69	367	492	500	47	622	896	5407	38	
92	408	572	649	(200)	784	(200)	883	(200)	953	19040	87	128	57	243	338	
473	943	59														
20171	205	23	402	824	21019	32	98	204	72	76	410	28	533	695		
712	33	876	22028	155	213	38	85	354	663	773	844	23109	521	639		
935	95	24212	78	305	33	94	520	834	(200)	25078	123	72	229	458	649	
87	28042	98	184	207	322	95	618	725	806	89	20145	43	225	62	78	321
(200)	33	53	89	460	709	800	900	14								
30304	13	614	70	823	84	31058	81	61	89	584	702	44	71	811	52	
32000	141	336	52	(200)	438	597	601	3	013	154	80	267	368	98	418	
647	705	34244	74	441	565	817	26	3	013	88	319	613	31	71	717	
30429	106	35	286	479	90	567	752	832	934	61	37005	44	140	377	410	
12	46	90	641	609	706	43	820	38038	186	393	773	813	72	30035	132	
219	408	434														
40110	2	79	200	213	370	437	540	54	625	734	811	90	72	41035	52	
291	313	477	516	602	87	840	972	420	514	69	81	326	44	454	621	
820	74	90	19	43121	278	93	420	70	(500)	513	903	4	4075	98	222	322
53	754	881	973	45054	99	203	495	543	87	775	46	84	108	53	214	57
81	(200)	403	29	87	694	750	89	47118	81	456	734	52	76	876	95	43348
414	878	984	(200)	49109	(300)	274	339	49	8	692	915	(200)	95			
50208	12	79	22	931	653	800	970	5	10	4	116	49	475	92	562	727
916	52037	286	(200)	310	73	97	490	517	671	762	853	959	53003	37		
210	309	59	439	5	8	701	837	54078	86	126	4	333	41	49	(300)	677
878	55194	342	900	25	747	62	847	9	2	4	49	118	206	600	774	
53	723	884	962	57029	737	942	54164	283	90	318	434	76	513	716	71	
86	895	59022	39	151	323	674	77	82	734	863						
60044	118	95	306	555	919	61178	264	98	320	489	90	670	706	809		
54	74	62016	60	211	305	19	435	717	25	85	91	630	12	46	248	50
24	600	(600)	140	208	78	47	65327	426	676	92	868	40455	51	13	759	
944	67029	140	208	78	47	65327	426	676	92	868	40455	51	13	759		
6817	379	402	627	43	750	69230	89	527	613	66	99	812	15	74	901	
47	52	(200)														
70006	26	291	349	549	614	92	850	82	946	71187	359	539	96			
605	64	847	76	946	63	72086	226	312	96	754	82	825	932	62	73023	
74	149	208	322	32	763	90	893	74187	93	297	451	805	12	999	75024	
25	53	(200)	122	79	416	86	593	621	65	722	62	910	70	70883	(3000)	335
41	618	744	896	968	77087	299	406	41	691	96	709	897	78135	462		
717	991	70092	136	61	216	313	72	479	694	712	90	824	97	(200)	945	
80062	389	580	658	750	868	811	8102	251	61	63	64	406	530	46	767	
854	86	931	82111	597	781	811	83067	93	335	36	546	606	18	21	39	965
54136	250	354	69	89	516	622	704	24	(300)	76	955	85023	330	97	409	
612	(200)	60	7	120	69	133	23	30	40	56	553	65	70	603	79	760
932	(500)	60	87061	66	107	22	287	430	512	694	900	58204	435	605		
752	57	59	838	964	89002	189	323	83	632	865	911					
90196	263	363	68	79	406	510	54	710	12	881	957	91243	524	98	31	
701	75	22022	55	87	167	625	717	93013	34	377	(200)	449	92	592	61	
24	97	940	81	4209	12	26	443	54	526	600	15	50	810	19	49	95160
310	49	728	64	980	96014	42	37	536	88	833	97093	3	28	30	76	989
98171	414	33	785	928	99093	128	53	398	423	631	708	84	956			
100059	185	94	307	456	536	69	72	79	613	867	101116	93	250	454		
666	74	102020	115	97	220	77	357	80	425	516	625	31	87	750	61	63
981	87	108015	124	27	88	499	513	16	605	77	706	58	104049	67	506	
62	28	736	51	13	955	87	105060	177	33	46	661	860	94	950	100028	
67	354	490	645	55	99	760	985	107198	321	2	95	417	62	67	688	854
74	903	108121	76	95	293	336	88	90	729	75	898	983	100069	281	346	
97	912	67														
110002	9	75	472	843	111043	160	99	626	706	809	91	918	36	112125		
41	315	658	696	118161	238	320	45	71	459	896	114154	254	56	350		

1. Ziehung der 3. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 11. September 1893, Vormittags.
 Nur die Gewinne über 155 Mark sind den betreffenden Nummern
 in Barentheile beizufügen.
 (Ohne Gewähr.)

401	(200)	55	68	896	(3000)	935	115115	267	377	452	528	33	94	673	75	
948	95	110010	28	80	134	209	507	541	623	769	985	117044	93	119	242	
334	404	575	87	118051	133	371	633	653	70	83	895	91	110083	209		
354	414	623	710	15	24	843	910									
120086	83	933	97	92	12053	96	118	414	919	59	97	190393	165	84		
209	402	68	519	710	950	12833	404	124041	199	263	380	406	63	889		
125014	31	294	44	512	49	669	768	71	905	55	126124	611	840	969	89	
127211	(200)	47	76	371	438	657	730	78	919	98	128056	168	338	49	61	
568	788	964	120022	46	219	34	300	603	792	846						
130005	6	67	69	195	220	332	95	859	901	181048	101	61	271	309		
38	(500)	41	768	74	875	905	27	132075	131	210	44	68	435	330	610	
23	741	60	90	884	133091	293	356	445	533	961	134022	88	221	34	96	
381	475	90	601	87	782	823	58	923	135002	11	188	206	60	314	45	

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 215.

Elbing, den 13. September.

1893.

Anebenbürtig.

Roman von H. v. Ziegler.

16)

Nachdruck verboten.

Nora blickte erstaunt den prinziplichen Frager an, der dabei so harmlos lächelte, daß es einen Stein hätte rühren können.

„O heilige Einfalt!“ murmelte sie vor sich hin, ward aber im selben Momente dunkelroth, als eine Männerstimme freundlich fragte:

„Haben Sie mir schon Kunststücken zurückgelegt, gnädiges Fräulein? Sie wissen, ich merkte hundert Mark dafür vor.“

Nora's soeben noch lachendes Gesicht ward starr und kalt, sie wandte ihm kaum das Köpfchen zu: „Noch nicht, Herr Graf, vergeben Sie mir.“

„Aber ich bitte, gnädiges Fräulein. So werden Sie mir vielleicht gestatten, Ihre Schätze zu mustern.“

„Gewiß, es darf ein Jeder die Sachen ansehen.“

Der eifige Ton machte Wildenstein stutzig; forschend blickte er in des Mädchens schönes Antlitz, welches mit einem Male sich glühend roth färbte, doch noch ehe er sie anreden konnte, hatte sie sich zu dem Prinzen mit einer gleichgiltigen Bemerkung gewandt.

„Wir haben uns lange nicht getroffen, gnädiges Fräulein,“ bemerkte nach einer Pause der Graf, „und ich fürchte fast, Sie zürnen mir über irgend etwas.“

„Wie wäre das möglich,“ gab sie schroff zurück, „fremden Menschen könnte ich nie zürnen, weil mir jegliches Interesse dabei fehlte.“

„Fräulein Nora,“ er beugte sich bewegt etwas zu ihr und sprach gedämpft, „ist es denn möglich, daß Sie mir eine solche Haltung zeigen können, nachdem Sie mir neulich aus freien Stücken zum Lebenswohl die Hand gereicht?“

Jetzt warf sie die Maske ab, denn ihr Charakter war ein zu offener, um lange mit geschlossenem Visir kämpfen zu können; hochauf richtete sich die schlanke Gestalt, ihr Auge sprühte zornig und mit zitternder Stimme antwortete sie:

„Damals kannte ich Sie noch nicht, Graf Wildenstein. Heute aber weiß ich genau, daß

die Tochter Friedrich zur Stetten's, des Sängers, den hochgeborenen Grafen von Wildenstein mit dem fleckenlosen Wappenschild nicht kennen darf. Und es ist vielleicht besser so —“

Die Stimme versagte der Sprecherin, krampfhaft bebten die kleinen Hände, aber sie wagte nicht aufzusehen, denn Wildenstein's Blick hing schmerzlich bewegt an ihrem Antlitz.

„Also sind meine Besürchtungen doch wahr geworden, man hat Ihre reine Seele mit Haß und Groll getränkt, Nora, um eine verjährte Schuld von Neuem aufleben zu lassen — statt dieselbe in Liebe zu sühnen?“ erwiderte Graf Wildenstein traurig.

Seine Worte erschütterten sie mächtig, aber sie blieb kalt und ablehnend gegen ihn.

„Meinen Sie denn, Herr Graf, die bürgerliche Schauspielerin werde sogleich voll stolz triumphirender Freude die Hand ergreifen, welche einst der eigenen Mutter Namen als den einer Todten im gräßlichen Stammbuche durchstrich. Nein, nimmermehr! Unsere Wege gehen auseinander, Graf Wildenstein, ersparen Sie uns beiden jeden ferneren Schmerz!“

„Schmerz, Fräulein Nora? Empfinden Sie also wirklich Schmerz, mich so feindselig von sich fern halten zu müssen?“

Jetzt trafen sich ihre Augen in namenloser Qual, Thränen traten in die des Mädchens, aber sie schüttelte heftig den Kopf.

„Wozu noch länger reden? Wir kennen uns nicht mehr, Herr Graf, denn es war nicht recht von Ihnen, unter falscher Flagge zu segeln.“

„Das that ich nicht, Fräulein Nora, Sie hörten meinen vollen Namen, als man uns bekannt machte.“

„Aber ich meinte, einen Fremden zu sehen und — und dann —“

„War es Ihr alter Oheim,“ ergänzte er schwermüthig, „nein, Kind, Sie waren mir niemals fremd; auch da nicht, als Sie zuerst auf der Bühne vor mir standen und dann, als ich vernahm, Sie seien meiner Schwester Kind, gehörten Sie sogleich zu mir — und werden es bleiben, ob Sie auch die Scheidewand zwischen uns von neuem aufrichten, die ich so gern für immer fallen lassen möchte.“

„Lassen Sie die Todte ruhen, Herr Graf! Haben Sie einst deren Hand nicht versöhnend

ergreifen wollen, so sagt die Tochter heute von selbst: Nimmermehr!"

"Nora, Sie sind Theresens, meiner Schwester Kind und ich wiederhole Ihnen, daß ich Sie nicht aufsehe! Weshalb kamen Sie mir altem Manne so zutraulich und herzlich entgegen und nun er Ihnen näher rückt, stoßen Sie ihn haßerfüllt von sich."

"Es muß sein. Ich könnte vergessen und vergeben, wenn Sie mich beleidigt hätten, aber was Sie gegen meine Mutter begangen, bleibt drohend zwischen uns stehen."

"Wehe denen, welche Ihnen die Rache einprägten," sagte Wildenstein, tief erregt, "Ihnen zürne ich nicht, Kind, ich werde Sie lieb behalten — vielleicht noch mehr nach dieser Stunde. — Gott helfe mir einsamem alten Junggesellen auch fernerhin, durchs dunkle lichtlose Leben zu wandeln!"

Sich tief verbeugend trat er zurück und ging davon. Einen Moment war's dem jungen Mädchen, als müßte sie emporspringen und ihn zurückholen, ihm sagen, daß es ja gar nicht wahr sei mit dem Haß, daß ihr Herz blute bei dem Gedanken, ihn nie mehr sehen zu sollen, aber sie blieb wie gelähmt auf ihrem Stuhl und blickte scheu, angstvoll in die bunte lachende Menge, die sich hin und her schob. Vor ihr lagen des Grafen Goldstücke, sie schauderte, als sie dieselben empornahm, um sie in die Kasse zu legen, ihr war's, als hörte sie noch einmal seine trauernden Abschiedsworte, wie ein Dolchstich hatten sie ihr Herz getroffen und verwundet. Immer neue Käufer traten zu ihr, sie mußte jetzt lächeln, reden und danken, aber sie kam sich vor wie eine Nachtwandelnde.

Drüben sah sie Wildenstein's hohe Figur vor der lächelnden Fürstin Melante stehen; kokett berührte die Fürstin seinen Arm mit dem Fächer und schien ihm etwas ins Ohr zu flüstern. Vor Nora's Augen dunkelte es, eine marternde Eiferucht erwachte in ihr; sie hätte mit ihren eigenen Händen die Gastgeberin bei Seite drängen mögen, damit sie den Grafen nicht so anblicke. Aber vielleicht interessirte er sich für die stattliche Dame, er war ja ihr Jugendfreund, hatte sie längst gekannt, ehe er von Nora gewußt — und, nun sie ihm erklärt, daß sie ihn hasse, würde er vielleicht seine Gunst der Fürstin zuwenden.

Das junge Mädchen preßte die Hand auf's Herz, sie hätte laut ausschlagen mögen und mußte doch das Nöcheln festhalten; jetzt sah sie Baron Hohenthal kommen und zum Grafen Wildenstein hintreten. Sie schüttelten sich herzlich die Hände.

"Nun, Rudolf, schon fertig mit Deinen Einkäufen?" fragte Hohenthal.

"Ja," sagte Wildenstein düster, "ich bin fertig mit allem — auch mit der Hoffnung auf eine freundlichere Zukunft."

"Was soll das heißen? Wie siehst Du aus, alter Junge?"

"Wie einer, dem man soeben versichert hat,

das Tischtuch sei zerschnitten zwischen ihm — und seinem schönsten Traum."

Hohenthal verstand sogleich den Sinn dieser bitteren Worte.

"Du hast Nora gesprochen?"

"Ja, sie weiß Alles und hat mir Haß und Groll entgegengeschleudert — um der Todten willen."

"Ihr Vater trägt die Schuld," erklärte der Baron erregt, "er hat ihr Alles enthüllt und in den grellsten Farben! Habe Geduld, Rudolf und gieb nicht alle Hoffnung auf."

"Ich reise in den nächsten Tagen ab."

"Das wirst Du nicht, mein Freund. Ich selbst muß schon morgen nach Hause, aber Du bleibst noch hier, versprich es mir!"

"Weshalb?" fragte der Graf finster, "soll ich mich nochmals von einem jungen Mädchen zurückstoßen lassen?"

"Rudolf," sagte Hohenthal ernst, ihm die Hand auf die Schultern legend, "ich kenne Dich seit zwanzig Jahren und in dieser Stunde vielleicht besser als Du Dich. Ich habe jenen Blick gesehen, mit dem Du neulich von Nora Abschied nahmst. Seitdem erfüllt mich etne freudige Hoffnung, nein, eine unumstößliche Gewißheit; aller Groll und Haß wird vielleicht eines Tages begraben werden — in Liebe, nur das Wappenschild der Wildensteine wird etnen Flecken erhalten."

Woll und offen blickte der Graf dem Freund ins Auge:

"So träumte ich auch — bis vor einer Stunde, ich alter Thor! Aber der Fleck, von dem Du sprichst, er wäre durch heiße, unendliche Liebe getilgt worden und ich meine, all die ernstesten Ahnenbilder auf dem Wildenstein hätten freundlich genickt, wenn ich ihnen eine liebreizende Frauengestalt zugeführt hätte — doch lassen wir das Träumen von unmöglichen Hoffnungen! Es ist vorüber, das Leben hat für mich keine Blüthen mehr!"

Er wandte sich dem Ausgang zu und Hohenthal schritt weiter, dem Tischchen zu, an dem Nora bleich und traurig saß.

"Durch Kampf zum Sieg," murmelte er ernst, "sie werden sich durchringen; Theresens Geist schwebt über ihnen — veröhnlicher als die Menschen sind."

"Onkel Eduard," rief das junge Mädchen, als er zu ihr trat und ihre Stimme zitterte, "gut, daß Du kommst — Du mußt mich nach Hause bringen."

"Schon jetzt, Liebling, Du hast ja noch allerlei Kram hier liegen?"

"Ich kann nicht länger verkaufen," wiederholte sie lebend, "sag' der Fürstin, ich sei nicht wohl, aber nur bringe mich fort — an die Luft — ich erstickte sonst."

Fürstin Melante überschüttete ihre schöne Verkäuferin mit Dank und Bedauern versprach, selbst zu fragen, wie es ihr ginge und endlich befand sich Hohenthal mit Nora draußen auf der Straße im wirbelnden Novembersehnee.

„Das thut gut,“ seufzte das schöne Mädchen tief aufathmend, „Onkel, ich hätte es drin im Saal nicht länger ausgehalten.“

„Arme Kleine, Du bist angegriffen! Aber Du weinst, Nora, das kenne ich ja nicht an meinem betteren, muthigen Mädchen.“

„Onkel, ach Onkel, weshalb hast Du mir nicht alles gesagt,“ schluchzte sie jetzt völlig fassungslos, „ich hätte ihn gehaßt und gemieden — und nun —“

„Du sprichst von Rudolf Wildenstein — Deinem Oheim?“

„Er ist es nicht,“ fuhr sie leidenschaftlich auf, „ich habe es ihm ins Gesicht gesagt, daß keinerlei Beziehungen zwischen uns bestehen können und — und — daß —“

„Daß Du ihn haßest, wie es Dein Vater befohl,“ vollendete Hohenthal streng; „für ihn mag es wohl schwer sein, zu vergeben und zu vergessen, aber Du, ein Mädchen, solltest doch eher suchen, mit sanfter Hand zu mildern und zu veröhnen. Mein armer Freund Graf Wildenstein thut mir unfäglich leid, wenn ich ihn auch damals eben so sehr verurtheilte.“

Nora schwieg, auch in ihrem Herzen sprach eine Stimme genau so wie des Onkels; sie empfand, daß er recht habe.

„Du reitest schon morgen, Onkel?“ fragte sie nach einer Pause gepreßt.

„Ja, mein Kind, ich muß endlich heim.“

„So werde ich Dich zur Bahn bringen, ich muß Dich bis zuletzt haben.“

Innig schauten ihre schönen Augen ihn an; er war für sie mehr noch als der Vater, wenn schon derselbe sie zärtlich liebte; denn Stetten hatte seit Theresen's Tode eine Neizbarkeit und Bitterkeit angenommen, die den Verkehr mit ihm häufig erschwerten.

So war denn der Bazar im Porcu'schen Hause mit schrillum Mißklang zu Ende gegangen; einsam saß Nora in ihrem Stübchen, heiß und unaufhaltsam rannen ihre Thränen und immer von neuem flüsternten ihre Lippen den Namen desjenigen, den sie heute so schwer gekränkt: „Rudolf, Graf Wildenstein.“

„Er hat meine Mutter hinausgestoßen und ich will auch nichts mit ihm zu schaffen haben,“ murmelte sie, aber es waren nur leere Worte, ihre Seele empfand unfäglich Schmerz dabei.

Heute Abend hatte sie aufzutreten als Julia; sie meinte, all' die süßen Liebesworte vergessen zu haben, meinte, daß nur verzweifelnde Seufzer von ihren Lippen gletten könnten.

Der Vater hatte genau nach allem gefragt, ob der Graf dagewesen sei, ob sie ihn habe fühlen lassen, daß sie keinen Verkehr mit ihm haben könne, und als sie mit gesenkten Augen die ganze Scene erzählte, da lachte er spöttlich auf:

„Recht so, mein Kind, er wird einsehen, daß auch die Schauspielerin ihren Stolz hat und die hochgeborene Verwandtschaft nicht braucht. Es wird ihm gewiß nie einfallen, sich vor den Menschen Deinen Oheim zu nennen.“

„Ich habe keinen Oheim, der Graf Wildenstein heißt,“ hatte sie abermals mit zuckender Lippe und hochgehobenem Köpfchen gesagt, dann aber war sie hinübergeeilt in ihr Zimmer, um dem Vater die Thränen nicht zu zeigen, welche unaufhaltsam hervorströmten.

O, könnte sie doch fliehen vor seinem ernsten, liebevollen Blicke, vor seinem warmen Worte und dem Druck seiner Hand; heute hatte er nicht mehr wie neulich gesagt: Auf Wiedersehen! —

Am nächsten Tage reiste Baron von Hohenthal ab, Nora stand am Coupé, die Augen voll Thränen. „Lebewohl, Du lieber Onkel, komme bald wieder.“

„Wer weiß, Kind jedenfalls rechne ich darauf, Dich und Deinen Vater im Frühjahr bei mir zu sehen. Gott sei mit Dir!“

Noch ein Grüßen und Winken hüben und drüben, dann piff die Locomotive und die Wagen rollten dahin in die Schneebedeckte Landschaft hinaus; traurig wandte sich Nora dem Ausgange des Bahnhofes zu, ohne die hohe Gestalt des Grafen Wildenstein zu bemerken, welche ihr in einiger Entfernung folgte.

Unten am Bahnhof stand ein geschlossenes Coupee, Nora kannte den galonirten Diener, der soeben höflich zu ihr trat, ganz gut, es war derjenige der Fürstin Porcu.

„Durchlaucht lassen das gnädige Fräulein bitten, im fürstlichen Wagen Platz zu nehmen,“ meldete der Mann mit freundlichem Grinsen.

Das schöne Mädchen überlegte nur einen Moment, dann stieg sie ein und der Wagen ging im Trabe fort; sie hatte heute Abend nicht zu spielen, und war vielleicht ganz gut, wenn sie die Gelegenheit ergriff, sich bei der Fürstin zu entschuldigen.

Wildenstein hatte alles gesehen, ohne sich zu besinnen, sprang er in eine offene Droschke und befohl, jener Equivage zu folgen; es hatte ihn eine sonderbare Unruhe erfaßt, als ob ein Geheimniß Nora entführte, als könne und müsse er sie behüten in dieser Stunde, da sie so allein und verlassen stand.

Weiter und weiter rollten die Wagen und richtig, völlig entgegengesetzt der Porcu'schen Villa. Ein eisiger Schauer durchrieselte den starken Mann, er Intrichte mit den Zähnen und verfolgte mit gespanntester Aufmerksamkeit den voransahrenden Wagen. Endlich hielt derselbe vor einem Wein - Restaurant und auch Graf Wildenstein sprang aus seiner Droschke.

„Warten Sie hier auf mich,“ rief er athemlos dem Kutscher zu, ihm einen Thaler reichend, „Sie erhalten das Doppelt, wenn Sie mich nicht im Stich lassen.“

„Ah gewiß, mein Herr!“ schmunzelte der Mann und griff an den Hut. „Sie sind sehr gütig!“

Aber der Graf hörte es nicht mehr, hastig eilte er dem erleuchteten Eingange des Restaurants zu, in dem Nora speien verschwunden war. Als das junge Mädchen ausstieg, trat ihr

Prinz Gregor Borzcu lächelnd und verlegen entgegen.

„Ah, mein gnädiges Fräulein, freue mich sehr — haha — den Vorzug zu haben.“

„Ist Ihre Frau Tante hier?“ fragte Nora erstaunt, als sie den Wagen fortfahren sah, „ich bin völlig unbekannt hier in den Räumen. Was soll ich hier?“

„O bitte, treten Sie nur ein, meine Grädigste; Tante wird — hm, gewiß bald nachkommen.“

Er war sehr verlegen, aber dabei streifte doch ein ziemlich dreister Blick die schlanke Mädchengestalt und Nora's Herz zog sich plötzlich fröhlich zusammen.

Sie traten ein. Ein Kellner öffnete mit widerlichem Lächeln die Thür eines kleinen hell-erleuchteten Gemaches, in dessen Mitte ein für zwei Personen gedeckter Tisch stand. Schwelgend trat das junge Mädchen ein, ihr Begleiter warf den Mantel ab, hing den Hut auf und sagte dann grinsend:

„So, meine Grädigste, nun sind wir behaglich unter uns. Bitte, wollen Sie nicht ablegen?“

„Gewiß nicht, mein Prinz; Sie müssen mir erst erklären, was das Alles heißt und weshalb Ihre Frau Tante mich hierher beschied.“

„Die Tante, ah, die hat damit weiter nichts zu thun,“ entgegnete Prinz Gregor sehr dreist, „ich dachte nur, es würde Ihnen ganz lieb sein, wenn — wenn wir uns einmal unter vier Augen kennen lernten, und — und — da mir Tante Melanie auch zu diesem Rendezvous rief!“

(Fortsetzung folgt.)

Wannigfaltiges.

— Die Wisage von dem großen Kerl. Ein heiteres Erlebnis des Königs der Belgier bildet nach den „Münch. Neust. Nachr.“ augenblicklich in Spa den Gesprächsstoff der Badegäste. Auf einer Spazierfahrt in der Umgebung begriffen, hatte Leopold II. in Bèpinster seinen Wagen verlassen, und trotz der drohenden Wolken den Weg nach Spa zu Fuß zurückzulegen. Mit aufgetrempelten Hosen schritt er in Begleitung seines ebenfalls in Civil gekleideten Adjutanten auf der Landstraße fürbaß, als bei dem Weiler Spinhe plötzlich ein furchtbares Gewitter losbrach. Außer einigen Lehmbütten war nur eine armenfelige Kneipe da, mit der Inschrift: »A l'assurance contre la soif.« („Versicherungsanstalt gegen den Durst.“) — »Et contre la pluie.« (Und gegen den Regen) sagte der König lachend, schloß den riesenden Regenschirm, hinter dem er sich in Ostende vor den Momentphotographen zu verbergen pflegt und

betrat mit seinem Adjutanten die Schenke. Die Wirthin brachte die verlangte Erfrischung und sagte dann in unversälfstem Wallonisch zu ihrem Manne, der hinter dem Schentisch die Zeitung las: „Die Wisage von dem großen Kerl da hab' ich auch schon irgendwo gesehen!“ — „Kommt mir auch bekannt vor!“ meinte der Mann mit einem Blick über die Zeitung. Als der Regen aufhörte, rief der „große Kerl“ die Wirthin und gab ihr ein Fünffrankstück mit seinem Bildniß. Kaum hatte die Frau das Geldstück betrachtet, als sie es triumphirend emporhielt und, zu ihrem Manne laufend, ausrief: „Er ist's!“ — „Er ist's!“ schrie auch der wachere Wirth, der jetzt die Zeitung bei der Seite legte und in den König drang, das Geldstück zurückzunehmen: „Für Sie, Herr Majestät, kostet Nichts . . .!“ Höchlichst belustigt, nahm König Leopold das Fünffrankstück wieder an sich und erzählte, in Spa angekommen, das Erlebnis. Die Geschichte machte schnell die Runde und heute ist in ganz Spa kein Badegast, der nicht in Spinhe die Schenke zur »Assurance contre soif« besucht und die große Photographie mit eigenhändiger Namensunterschrift betrachtet hätte, die der König am Tage nach seinem Besuche den Wirthsleuten geschickt hat.

Heiteres.

* [Die einzige Zeit.] Frau Müller: „Das ist eine schreckliche Angewohnheit von Dir, Franz, daß Du immer im Schlafe sprichst.“ Herr Müller: „Da hast Du freilich Recht, meine Liebe, aber das ist auch die einzige Zeit, wo ich zu Worte komme.“

*

* [Aus dem Konzept gebracht.] Kurzsichtiger Festredner: „Meine Herren! Unser hochberühmter, mir vis-à-vis sitzender Freund . . .!“ Stimme: „Ist gar nicht anwesend!“ Redner: „Donnerwetter! Wo ist denn der Schafskopf wieder hin?!“

*

* [Begrifflich.] Hausherr (am 50. Geburtstage zu seinen Gästen): „Meine Damen und Herren! Als ich heute vor 50 Jahren — hm — das Licht der Welt erblickte, da konnte ich nicht hoffen — hm — heute eine so zahlreiche Gesellschaft um mich versammelt zu sehen. . .!“

Verantwortlicher Redakteur: George Sitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von J. Gaarz
in Elbing.